

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1924

564 (29.12.1924) Montagausgabe

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens.
Karlsruhe, den 29. Dezember 1924.

Eigentum und Verlag von
Herrn Dr. Walter Schneider,
Verantwortlich: Dr. Walter Schneider,
Redaktion: Dr. Walter Schneider,
Verlag: Dr. Walter Schneider,
Postfachkonto: Karlsruhe Nr. 8104
Kontingent: Das Verlagsrecht ist im
Reichsregister eingetragen.

Der drohende Vertragsbruch.

Die Nichträumung der Kölner Zone.

Schärfste Verurteilung in der Reichshauptstadt.
L. Berlin, 29. Dez. (Draht.) Der Beschluß der Botschafterkonferenz, die Kölner Zone entgegen den klaren Bestimmungen des Versailler Vertrages am 10. Januar nicht zu räumen, erfährt in der gesamten Berliner Presse ohne Ausnahme scharfste Verurteilung. Allgemein wird das neue furchtbare Unrecht, das an Deutschland begangen werden soll, hervorgehoben, von einem neuen Rechtsbruch, von einem weltgeschichtlichen Verbrechen gesprochen und die Forderung an die neue Regierung gerichtet, öffentlich bekanntzugeben.

Dah die Verbündeten den Versailler Vertrag zum zweitenmal gebrochen haben, in den Rechtsblättern wird von einem Zusammenbruch der deutschen Verständigungspolitik gesprochen, während ein demokratisches Blatt schreibt, daß die Schwereitungen von England ausgehen, das seinen alten Kriegszweck, die deutsche Konkurrenz niederzuschlagen, weiter verfolgen will. Aber trotz scharfer Ablehnung tritt in den Blättern doch eine ruhige Auffassung zu Tage, was wohl auf den bei allen Parteien herrschenden Wunsch zurückzuführen ist, die deutsche Politik aus der noch immer herrschenden Wahlschwüle heraus in ein realistisches Fahrwasser zu leiten. So werden bereits zwei Möglichkeiten für die Lösung des schwierigen Problems in Erwägung gezogen:

1. Verhandlungen zwischen Deutschland, Frankreich und England mit dem Ziele, daß die Alliierten das Recht Deutschlands auf die Räumung anerkennen und von deutscher Seite das Zugeständnis erhalten, über den 10. Januar hinaus bis zum Tage der Räumung in Köln zu bleiben unter der Bedingung, daß diese Räumung erheblich früher erfolgt, als ursprünglich vorgesehen war.

2. Im Falle eines Scheiterns dieses Verfahrens die Anwendung der wirtschaftlichen Waffe.

Man weist darauf hin, daß Deutschland am 10. Januar seine handelspolitische Arbeit zurückgewinn und die französischen Eisen- und Textilkontingente von diesem Tage an nicht mehr zollfrei nach Deutschland eingeführt werden können. Da Deutschland keine anderen Wirtschaftsmittel besäße, müßte es so meint man, die zur Verfügung stehende wirtschaftspolitische Waffe anwenden, um sich gegen die dauernden Benachteiligungen und Qualereien zu wehren. In der Tat wird auch als vorläufige Antwort auf das Ergebnis der Botschafterkonferenz der sofortige Abbruch der Wirtschaftsbeziehungen mit Frankreich und die Nichtratifizierung des deutsch-englischen Vertrages von mehreren Blättern gefordert.

An der Auffassung der Regierungskreise hat sich seit dem kürzlichen Interview des Reichskanzlers, der sich übrigens noch in Signatur befindet, nichts geändert. Eine etwaige weitere amtliche Kundgebung dürfte auch erst nach Eingang der angekündigten Note der Botschafterkonferenz erfolgen. In politischen Kreisen glaubt man jedoch, daß der ungünstige Beschluß der Botschafterkonferenz wenigstens ein Gutes für die deutsche Politik haben werde: Die Ablehnung der Bildung einer neuen, aktionsfähigen Regierung. Man weiß auf die völlige Unmöglichkeit hin, daß das jetzige Kabinett, das sich in Demission befindet, derartige schwerwiegende Entscheidungen treffen könnte, wie es der Ernst der Lage gebietet. So dürfen denn die Verhandlungen über die Regierungsbildung schneller, als man ursprünglich erwartete, wieder aufgenommen werden.

Vor der interalliierten Finanzministerkonferenz.

v. D. London, 29. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Schatzkanzler Winston Churchill wird am 3. Januar nach Paris reisen, um der interalliierten Finanzministerkonferenz beizuwohnen. Die französische Anregung, daß alle künftigen Verträge, welche Deutschland nach dem Dawesplan bezahlen soll, an eine gemeinsame Kasse abgeführt werden und unter die Alliierten proportional aufgeteilt werden sollen, wird von England abgelehnt. Man macht aber in Londoner offiziellen Kreisen darauf aufmerksam, daß, wenn Amerika und England voll bezahlt werden sollen, zwei Fünftel aller deutschen Zahlungen für diesen Zweck herangezogen werden würden, solange insbesondere die Bezahlung Deutschlands im gegenwärtigen Umfang fortdauere. Das Problem der interalliierten Schulden soll in Paris nicht erörtert werden. Man möchte aber in London zu einem Einverständnis mit Amerika gelangen wegen der amerikanischen Ansprüche an die deutschen Reparationszahlungen. Die Konferenz der Finanzminister in Paris wird wenigstens zwei Wochen dauern.

Amerika und das französische Budget.

F.H. Paris, 29. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Washingtoner Berichterstatter des „New York Herald“ schildert die geradezu niederdrückende Wirkung, welche die Bilanz des französischen Finanzministers Clementel in Washingtoner offiziellen Kreisen hervorruft. Man spricht von einem phantastischen und lächerlichen Bericht, der nicht erst zu nehmen sei. Clementel habe allerdings die Einnahmen, welche Frankreich durch den Dawesplan erzielen werde, in seine Bilanz aufgenommen, habe aber kein Konto für die Schuldenrückzahlungen eingestellt. Weder der Staatssekretär Hughes, noch der Schatzminister Mellon, noch Präsident Coolidge glaubten, daß man Clementels Anweisungen ernst nehmen könnte.

Das ExploSIONSGLÜCK IN JAPAN.

(Eigener Redaktionsbericht der „Badischen Presse“.)
J.S. New York, 29. Dezember. Bei dem ExploSIONSGLÜCK bei Otsu wurden, wie aus Tokio gemeldet wird, laut amtlicher Feststellung 26 Personen getötet und 253 verletzt. 77 Speicher sind im Ganzen oder zum Teil zerstört worden. Der Materialschaden wird auf 150 000 Dollars geschätzt. Der Schaden, der den Schiffahrtsunternehmungen und den Eisenbahnen erwächst, ist in dieser Schätzung noch nicht eingerechnet, weil er sich im Augenblick noch nicht übersehen läßt.

Frankreich in der Sackgasse.

Die Wittenauer „Waffenkunde“ — Bechwichtigungsversuche in Paris. — Die Frage der Verantwortlichkeit.

F.H. Paris, 29. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Fortdauer der Besetzung der Kölner Zone war in Paris ursprünglich mittels des Interimsberichts der Interalliierten Militärkontrollkommission über die zweite Novemberhälfte begründet worden. Man hatte erklärt, daß dieser Interimsbericht „schreckliche Dinge“ enthalte, die Deutschland außerordentlich belasteten. Aber auch nur einigermaßen Andeutungen über den Inhalt dieses Berichtes zu machen, unterließ man wohlweislich, und als die Entdeckung der Stahlrohre in Wittenau am 23. November erfolgte, war man anscheinend sehr glücklich, einen Anlaß gefunden zu haben, um die Räumung der Kölner Zone zu verhindern. Vor allem aber hatte man gehofft, daß die Mitteilungen über die „Wittenauer Waffenkunde“ die öffentliche Meinung in den neutralen Ländern und vor allem in Amerika erregen würden. Jetzt aber muß man zur höchsten Betrübnis feststellen, daß die Wittenauer Geschichte nirgends in der Welt auch nur den geringsten Eindruck machte und daß niemand an Frankreich eine Ermunterung richtete, die Besetzung fortzusetzen.

Trotzgedessen beginnt man in Paris heute den Rückzug insofern anzutreten, als man in offiziellen Zeitungen erklärt, daß die ganze Sache nicht allzu schrecklich sei und man schließlich zu einem Einvernehmen gelangen werde.

Der „Excelsior“ ist ganz verzweifelt darüber, daß man sich in Deutschland über die „wahren Absichten Frankreichs“ habe täuschen können. Wegen der Räumung des Ruhrgebiets sei auf der Londoner Konferenz alles Mögliche entschieden worden: das Ruhrgebiet werde im August 1925 geräumt werden, falls der Dawesplan von Deutschland durchgeführt werde. Etwas anderes sei es mit der Besetzung der Kölner Zone, welche so lange fort dauern müsse, als Deutschland seine Abstrichungsbedingungen nicht durchgeführt hätte. Infolgedessen sei es doppelt bedauerlich, daß die Deutschnationalen sich dazu hinreißen ließen, von der Ablehnung des Dawesplanes zu sprechen, und daß man auch von dem Abbruch der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen geredet habe.

Uebrigens bemüht man sich in Paris, die Schuld an der ganzen Geschichte der englischen Regierung aufzuladen und behauptet, vor allem sei es England gewesen, das das Genfer Protokoll bisher nicht ratifiziert habe. So lange aber Frankreich für seine Sicherheit besorgt sein müßte, könne man es nicht ablehnen, wenn die Belegung am Rhein unverändert aufrecht erhalten würde. Es liege nur an England, wie der „Excelsior“ ausführt, daß die Besprechungen über das Genfer Protokoll so rasch wie möglich wieder aufgenommen werden.

würden und daß gleichzeitig verabschiedete Sicherheitsverträge abgeschlossen würden. Dann würde Frankreich wegen der Besetzung mit sich reden lassen können. Die „Ere Nouvelle“, welche bekanntlich das Hauptorgan des Linksbundes der französischen Kammer ist, versucht den Nachweis zu führen, daß Frankreich an der Fortdauer der Besetzung der Kölner Zone überhaupt kein Interesse habe, sondern daß dies ausschließlich Englands Angelegenheit sei. Frankreich habe in der Kölner Zone niemals irgend welchen Einfluß ausüben können. Man habe ihm sogar das Recht bestritten, dort eine französische Handelskammer zu errichten. Im Augenblick der separatistischen Unruhen und des passiven Widerstandes hätten die Engländer sogar den Franzosen die Benutzung der Eisenbahnen in der Kölner Zone verweigert. Infolgedessen fordert die „Ere Nouvelle“ die Franzosen auf, es den Engländern zu überlassen, die Verantwortlichkeit für das weitere Verbleiben in der Kölner Zone zu übernehmen. Für Frankreich sei die Sache ohne Bedeutung und Frankreich könne auch gar keinen Vorteil aus der Verlängerung der englischen Besetzung ziehen. Natürlich ist der Artikel der „Ere Nouvelle“ nicht anderes als ein Rückzugsgesuch, auf das man in London sehr deutlich die Antwort erteilen könnte, daß nämlich England die Fortdauer der Besetzung beschlossen habe, weil

Frankreich fortwährend alarmierende Gerüchte über die deutschen Rüstungen nach London gelandt hatte und weil Herriot bereits mit Chamberlain in Paris darüber gesprochen hatte, daß die Besetzung verlängert werden könne.

Das „Deuxième“ erklärt heute, daß Frankreich den ExploSIONSVERZUGEN der Deutschnationalen nicht nachgeben werde und auch die Drohungen Frankreichs nicht einschüchtern würden, daß Deutschland den Dawesplan nicht mehr durchführen und die Handelsvertragsverhandlungen nicht mehr fortsetzen würde. Wenn Deutschland dem Dawesplan Schwierigkeiten bereite, so würde das Ruhrgebiet nicht geräumt werden. Man werde sehen, wer den größeren Nachteil hätte, Deutschland oder Frankreich, wenn der Handelsvertrag nicht zustande käme. Im allgemeinen lieft man aus dem, was die Pariser Blätter heute schreiben, und aus dem, was sie verweigern — die Mehrzahl der Blätter erwähnt die Frage der Kölner Zone überhaupt nicht.

daß man gerne aus der Sackgasse herausgeraten möchte, in die man sich ohne jeden Anlaß begeben hat.

Die Frage der Regierungsbildung Beschleunigung der Verhandlungen?

* Berlin, 29. Dezember. (Sanktpr.) Reichskanzler Marx wird morgen, spätestens übermorgen, in Berlin zurück erwartet. Wie die Tsunion erfährt, werden wegen der Dringlichkeit der bevorstehenden außenpolitischen Entscheidungen die Verhandlungen zur Bildung einer tragfähigen Regierung voraussichtlich sofort nach Neujahr ausgenommen werden. Man erwartet, daß auch die Fraktionen frühzeitig genug in Berlin versammelt sein werden.

Umschau.

29. Dezember 1924.

Seitdem die Botschafterkonferenz am Samstag vormittag sich mit der Frage der Räumung oder richtiger Nichträumung der Kölner Zone beschäftigt und die Pariser Presse unisono „Verschlungen“ Deutschlands zu konfirmieren und notwendige „Sanktionen“ abzuleiten sucht, beginnt die Haltung der einflussigen Feindbündnisse sich nahezu eindeutig umrissen herauszukristallisieren und als Vertragsbruch zu kennzeichnen. Mit einem Riesenaufwand spitzfindiger Advokatentrisse sucht man, namentlich in den Redaktionsstuben der Pariser Boulevardblätter, das Verhalten der Alliierten so auszuinterpretieren, als würden sie gegen ihre eigene Meinung die Besetzung von Köln über den vertraglich festgelegten Termin hinaus aufrechterhalten müssen, weil das Ansehen der Frau Justitia, die seit 1914 ununterbrochen durch ein übelwollendes Deutschland beleidigt werde, ein solches Handeln von ihnen erheische. Welche Bewandnis es mit derartigen „juristischen Gründen“ hat, hat aber die Vera Poincaré zuletzt noch 1923, zur Genüge aller Welt dargelegt. Gelingt es nicht, auf irgend einem Wege dem sonnenklaren Rechte Deutschlands zum Siege zu verhelfen und den deutschen Standpunkt durchzuführen, so ist alles das verloren, was im Sommer erreicht zu sein schien, als es endlich gelang, die Reparationsfrage wenigstens provisorisch zu regeln. Niemand wird dann noch von dem Geste der Verständigung sprechen können, die Entwicklung wird am Jahre zurückdatiert, denn es ist an sich belanglos, und die Namen, die heute für diese neue Politik der Gewalt und des Rechtsbruchs verantwortlich gemacht werden müssen, andere sind, als die, die zu jener Zeit an erster Stelle standen, als der Befehl zum Einmarsch in das Ruhrgebiet erteilt wurde.

Das amtliche Kommuniqué, das über die Samstagstagung der Botschafterkonferenz ausgegeben worden ist, ist dürftig, wie das in solchen Fällen üblich ist. Es stellt lediglich fest, daß die verbündeten Regierungen in der Frage der Kölner Zone vollkommen übereinstimmen, und es bringt die Mitteilung, daß die Konferenz sofort mit der Note begonnen hat, die die verbündeten Mächte vor dem 10. Januar in dieser Frage an die deutsche Regierung richten werden. Wenn in diesem offiziellen Bericht von dem Einverständnis zwischen den Alliierten gesprochen wird, so darf man dahinter doch wohl ein Fragezeichen machen. Es unterliegt gar keinem Zweifel — und englische Blätter haben das auch in aller Form zugegeben —, daß die Meinungen in der Räumungsfrage sehr weit auseinandergehen. Die Engländer wünschten entsprechend der Ankündigung Curzons im Oberhaus eine kurze, formelle Notifikation an Deutschland des Inhalts, daß die erste Zone nicht geräumt werden könne, da der Bericht der Militärkontrollkommission bis zu diesem Termin noch nicht vorläge und da man sich nur auf Grund dieses Berichtes entscheiden könne. Vielleicht beabsichtigte die Regierung Baldwin dabei, unter der Hand mit Deutschland zu verhandeln, um diesem für die spätere Räumung der Kölner Zone wenigstens eine frühere Räumung des Ruhrgebietes zuzugestehen. Ueber ein solches Kompromiß würde man unter Umständen verhandeln können, obwohl das Recht völlig auf Seiten Deutschlands ist und mithin an sich kein Grund besteht, in dieser rechtlich klaren Frage ein Kompromiß abzuschließen. Auf einem sehr wesentlichen anderen Standpunkt steht die französische Regierung. Herr Herriot selbst hält offenbar seine Stellung nicht für so gestärkt, daß er es wagen könnte, heute bereits einen Räumungstermin für die Ruhrbesetzung festzulegen. Er fürchtet, daß ihn der Sturm der Opposition hinwegjagt, und er ist deshalb nicht gewillt, ein herabgesetztes Kompromiß abzuschließen.

Man braucht nur einen Blick in die französische Presse zu tun, um zu erkennen, worauf man in Paris hinaus will. Die französischen Blätter, und nicht etwa nur die nationalistischen, sondern auch die der Regierung nahestehenden, bringen die unangelegentlichsten Nachrichten über angebliche geheime deutsche Rüstungen und Waffenkunde. Auf Grund dieser „Verschlungen“ Deutschlands soll festgestellt werden, daß die Räumung Kölns bis auf weiteres unmöglich ist. Man will sich also unter gar keinen Umständen auf ein Kompromiß oder auf irgend eine Festlegung einlassen, sondern man will diese ganze Frage wieder einmal auf dem Wege des Diktats erledigen. Er ist schon so, wie ein westschweizer Blatt jüngst schrieb, der Grund für die Aufschiebung der Räumung sei nicht die Tatsache, daß Deutschland nicht alle Verpflichtungen erfüllt habe, es sei selbstverständlich immer leicht, in einem Durcheinander von 440 Artikeln und zahlreichen Anlagen des Versailler Vertrages Bestimmungen zu finden, die von Deutschland nicht treu gehalten wurden, wie man auch eine große Zahl von Bestimmungen finden könne, die die Alliierten nicht innehielten. Wenn man auf dem Versailler Vertrag herumreite und erkläre, daß Deutschland nicht treu seine Verpflichtungen erfüllt und nicht hinreichend abrüstete, dann könne überhaupt die Besetzung der Kölner Zone so lange dauern wie das Festehen der Welt.

Erst wenn die Note der Botschafterkonferenz vorliegt, wird man erkennen können, ob der französische oder der englische Standpunkt sich durchgesetzt hat, und man wird in der Lage sein, zu entscheiden, inwiefern der sehr deutliche Wind aus Washington die Beschlüßfassung der Botschafterkonferenz beeinflusst hat. Man hat in Amerika Anlaß genommen, in aller Form zu erklären, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sehr besorgt sei wegen der Wirkung, die eine hinausgezögerte Räumung für Deutschland haben könnte. Man hat auch zu erkennen gegeben, daß ein weiteres Verbleiben der alliierten Truppen in der ersten Zone die Durchführung des Dawesplanes bedrohe. Wollte man sich in Paris über solche Worte hinwegsetzen, wenn nicht eben Amerika in der Lage wäre, seiner Auffassung einigen Nachdruck zu verleihen. Frankreich hat ja verschiedene Anleihen in Amerika aufgenommen, es verhandelt zur Zeit mit den Vereinigten Staaten über die Regelung seiner Schulden und es wäre für die Washingtoner Regierung nicht gerade schmerz, die Argumente für die Räumung bei den Verhandlungen über die Schuldenregelung sehr wesentlich zu unterstützen. Darüber wird man sich aber in der ganzen Welt klar sein und klar sein müssen, daß jede Geste der Verzögerung nur als hohl und leer gedeutet werden

am, solange man Deutschland die Gleichberechtigung verweigert und sich in Anstalten gefällig, für die kein sachlicher Grund vorliegt und die eine Entgiftung der Beziehungen der Völker untereinander illusorisch machen.

Vorsichtiger Beurteilung in London.

v. D. London, 29. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ein Teil der englischen Presse schlägt heute einen etwas vorsichtigeren Ton mit Bezug auf die Räumung von Köln an, wenn man natürlich auch von Blättern wie der „Daily Mail“ absehen muß, welche ihren Lesern vorreden, daß ein „neuer Weltkrieg“ durch den Beschluß der Völkerverkonferenz vom letzten Samstag vermieden wurde. (1) Auch die „Morning Post“ legt heute ihren Lesern auseinander, daß man so lange wie möglich am Rhein bleiben müsse. Aber das genügt auch nicht.

Die Hauptsache sei, daß das Wiederaufblühen der deutschen Industrie verhindert würde und der Niedergang der englischen, sonst müsse man eines Tages doch vor Deutschland auf den Knien liegen. Die „Times“ erklären, daß, wenn auch der Bericht der Kontrollkommission noch nicht vorliegt, die Völkerverkonferenz am Samstag über die Tatsachen selbst vollkommen orientiert gewesen sei, diese seien in dem Interimsbericht enthalten. Den Beschluß der Völkerverkonferenz nennen die „Times“ zufriedenstellend und wiederholen den üblichen Unfuss über Kriegsvorbereitungen, geheime Generalstabs usw. (1)

Der „Daily Telegraph“ findet es notwendig, daß die englische Regierung sehr vorsichtig sei, solange der eigentliche Bericht nicht vorliegt. Der diplomatische Mitarbeiter des Blattes erzählt, daß, bevor die endgültige Note der Alliierten in Berlin vorgelegt werden sollte, eine Konferenz der alliierten Außenminister stattfinden werde, auf der die ganze Lage noch einmal durchberaten werden solle. Diese Konferenz würde im Januar oder im Februar stattfinden. Es sei möglich, daß auch die Sicherheitsfrage besprochen würde, aber beide Dinge sollten nicht vermengt werden. Großbritannien sehe ein, daß es wichtig sei, sie getrennt zu halten, ebenso dürfe die Räumung der Ruhr nicht damit vermengt werden. Das Versprechen, im August aus der Ruhr fortzugehen, sei eng mit dem Damesplan verbunden und darum dürfe man unter keinen Umständen etwas ändern. Die „Westminster Gazette“ betont noch einmal, daß kein vernünftiger Mensch in Großbritannien daran glaube, daß Deutschland einen Krieg beginnen könnte.

v. D. London, 29. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In London will man erfahren haben, daß der französische Zerstörer „Zowa“ nach Albanien abging, um die Interessen der Franzosen zu beschützen. Man ist sich in London nicht recht klar darüber, was der Zerstörer in Albanien suchen könnte, da französische Interessen nicht in Frage kämen.

Die Franzosen machten sich durch solche Behauptungen lächerlich. Es sei gefährlich, wegen der Franzosen solche Beschlüsse zu fassen, wie es die Völkerverkonferenz am Samstag tat, und das Vertrauen Deutschlands auf die Alliierten zu erschüttern, denn dann verliere der Damesplan seinen Wert. Glücklicherweise sei der Beschluß nur provisorisch. Aber die Haltung der englischen Regierung sei bedenklich, ebenso wie das Nachgeben Macdonalds mit Bezug auf die Ruhr im Sommer gefährlich gewesen sei. Die einzige Ausrede, die man vielleicht gelten lassen könne, sei, daß, wenn England aus Köln ginge, die Franzosen es sofort wieder besetzen würden. Es sei darum notwendig, daß man sich mit den Franzosen verständige. Man könne sie nicht zwingen, aber man müsse den Bericht der Kontrollkommission veröffentlichen und dann energisch auf seinen Rechten bestehen. Wenn man schwänze, werde im August dieselbe Krise noch einmal wegen der Räumung der Ruhr entstehen. Es sei zu bedauern, daß man nicht jetzt schon Energie an den Tag lege, weil man nicht wissen könnte, ob Herrriot noch im August am Ruder sein werde. Die „Daily News“ weisen darauf hin, daß selbst einige konservative Blätter wie der „Observer“ den Beschluß der Völkerverkonferenz vom Samstag ablehnen. Das Blatt ist wie auch der „Chronicle“ der Ansicht, daß die Abfertigung Deutschlands durchgeführt wurde, und zwar so gründlich, wie man es nur wünschen könnte. Der „Daily Chronicle“ sagt, daß diese Abfertigung schon zu der Zeit durchgeführt gewesen wäre, als die Regierung von Lord George gestürzt worden sei.

Nachdenklichkeiten.

Von Richard von Schaukal.

Man geht aus seiner Haustüre in die Breite; man wird binnen kurzem von seinem Tode zum Himmel aufsteigen können; aber es ist dem Menschen verwehrt, von seinem Keller in die Tiefe zu steigen. Und dennoch übernimmt jeder, der auf eigener Baustelle ein Haus errichtet, den seinem Grund entsprechenden Untergrund, wäre besorgt, sein Eigen hinunter ins Ungemessene zu erstrecken. Was hindert — in der Annahme — den Einzelnen, bis zum Mittelpunkt der Erde vorzudringen? Aber die Masse widerstrebt solchem Wunsche mit ihrer wuchtigen Macht. Erdbarbeiten sind naturlicher Weise in ihrem Abwärtsdrange gehemmt.

Man teilt es gelassen andern mit: N. N. ist gestorben. Aber — abgesehen vom persönlichen Verlust, den jeweils der Einzelne auf das heftigste empfindet — bedeutet, was es heißt: N. N. ist gestorben! Das heißt: Er hat geendet, ist hinweggenommen, wird niemals wieder, wie die hunderttausend andern, die noch am Leben sind, erwachen, aufstehen, frühstücken, seiner Beschäftigung nachgehen, essen, schlafen, sich ärgern und sich trösten, hoffen, bangen, ungeduldig sein, reden und hören, lesen und schreiben, nehmen und geben. Er ist beiseite, erledigt, abgetan, fahrt ihr das? Ja nicht. Ich kann mich mit dem Ende nicht abfinden. Denn ich begreife das Leben nicht, weiß nicht, was es bedeutet, erlebe nur, daß es ist und daß es mit eins nicht mehr ist und dennoch weiter ist...

Auf dem Katheder am Lesepult steht ein Mensch und spricht. Ein weißer Mensch. Ein junges Mädchen. So nennt man Geschöpfe, die weibliche Kleidung und das Haar anders als die Männer tragen, denen im glatten Gesicht anders, als es am rasierten aussieht, der Bartwuchs nicht wirksam ist, die durch eine auch bei großer Magerkeit sich irgendwie geltend machende Neigung zu runderer, weicherer Form der Gestalt, durch kleinere Hände und Füße sich vom Jüngling unterscheiden. Sie, die dort oben steht und sich über das Pult bückt, den Hals aus dem Genick nach vorn bewegt und manchmal mit dem gut und fest geschlossenen Mund über die Wangen empor lächelt, ist nicht hübsch, aber auch nicht häßlich. Sie ist einfach, einigermaßen nachlässig gekleidet, aber einige Anmut, trotz der Dürftigkeit von Gliedern und Wang, liegt wie ein Hauch über ihr. Sie spricht. Mit tiefer, klanger Stimme, stehend fast nach jedem Wort, aber sicher und überzeugt. Ihr Vortrag macht den wohltuenden Eindruck der gründlichen Vorbereitung und der aufrichtigen Hingebung an seinen Gegenstand. Sie spricht lateinisch über Catos Abhandlung de agricultura. Ich schäme sie auf zwanzig Jahre. Ihr Haar ist tiefblond, schlicht, ihre Augen, kleinen, graublauen Augen scheinen etwas trübsinnig und stehen das heißt, sie heften sich mit nachdenklichkeit, manchmal scham aus sich herausstehend, ins Leere... Mir fällt die geschickliche Ballett tänzerin ein, die in glühender grüner Schlangenhaut die jenen schmalen Glieder zu schmelzenden Klängen sinnbildend regen gelernt hat...

Die Auffassung in Washington.

F.H. Paris, 29. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Stimmung in Paris über die durch die Räumung der Kölner Zone geschaffene Lage ist um so verdrießlicher, als aus Washington und London Nachrichten eintreffen, die keinen Zweifel darüber lassen, daß man da und dort das Auftreten Frankreichs mißbilligt.

Sogar der Washingtoner Botschafter mußte sich entschließen, folgendes Telegramm nach Paris zu senden: „In autorisierten amerikanischen Kreisen herrscht die Anschauung vor, daß die Alliierten sich aus Köln zur selben Zeit zurückziehen würden, in der das Ruhrgebiet geräumt werden wird. Man glaubt in denselben Kreisen, daß ein stillschweigendes Einverständnis zwischen Herrriot und Chamberlain in dieser Frage besteht, ein Einverständnis, welches übrigens auch in Berlin nicht allzu ungünstig beurteilt würde. Man erklärt, daß die amerikanische Regierung die Angelegenheit sehr aufmerksam überwache, weil sie eine Wirkung auf die deutsche öffentliche Meinung und auf die Durchführung des Damesplans haben könne. Präsident Coolidge soll die Hoffnung haben, daß eine freundschaftliche Regelung der Angelegenheit zwischen den Alliierten und Deutschland zustande kommen würde. (Von Verhandlungen mit Deutschland in dieser Sache wollte Frankreich bekanntlich bis zum Samstag nichts wissen, und darüber wurde der deutsche Botschafter von Hoelsch in keiner Unterredung mit dem Präsidenten der Völkerverkonferenz, Jules Cambon, nicht im Unklaren gelassen.) Man erklärt in Washington in offiziellen Kreisen ferner, daß die amerikanische Regierung die Angelegenheit mit Ruhe beurteile. Sie sei der Ansicht, daß ein Kompromiß in gleicher Weise für Frankreich, Deutschland und Großbritannien vorteilhaft wäre und daß das wohlverstandene Interesse dieser drei Mächte ein Einverständnis zwischen ihnen zustande bringen würde.“

Noch deutlicher über die amerikanische Anschauung drückt sich der Washingtoner Korrespondent des „Newport Herald“ aus, in dessen Mitteilungen übrigens auch die Hasardbespiele richtig gewürdigt wird. Es muß daran erinnert werden, daß gestern, als die ersten amerikanischen Nachrichten hier eintrafen, wonach das Weiße Haus mit dem Vorgehen der Alliierten in der Kölner Frage nicht einverstanden sei, allenthalben Dementis veröffentlicht wurden. Selbstverständlich erklärte man, daß es sich um „deutsche Propagandamache“ handele, wenn man der amerikanischen Regierung Absichten zuschreibe, die französischen Interessen widersprechen. Heute unterläßt man es aber, den Washingtoner Depeschen irgend ein Kommentar hinzuzufügen. In der Depesche des „Newport Herald“ heißt es, daß die Situation im Kölner Bülkendorf in Washington mit größter Aufmerksamkeit verfolgt werde. Man sehe eine Bedrohung des Damesplans in der Tatsache, daß Köln nicht geräumt werden solle. Uebrigens stehe die Weigerung, Köln zu räumen, in direktem Widerspruch mit dem Damesplan.

Man fürchtet Erschütterungen, wenn Deutschland glaube, daß zwischen Herrriot und der englischen Regierung ein geheimes Abkommen bestünde, wonach Köln und Ruhrgebiet im April 1925 geräumt werden sollen. Aber eine offizielle Bestätigung der Nachricht fehle. Man habe übrigens in Washington die Anschauung, daß der Zwischenfall beigelegt werden und in den ersten Tagen des neuen Jahres wichtige Verhandlungen stattfinden würden.

Die Wahlen in Ägypten.

v. D. London, 29. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Aus Kairo wird gemeldet: Die nationalistische Partei veröffentlicht zwei von Jagal Pascha unterzeichnete Wahlaufträge. Darin wird die gegenwärtige Regierung beschuldigt, daß sie verfassungswidrig sei und eine Herausforderung der öffentlichen Meinung bedeute.

Der neue Etat der Reichsmarine.

II. Berlin, 29. Dez. (Drahtbericht.) Wie die „Montagspost“ meldet, hat der neue Etat der Reichsmarine den Reichstag passiert. Er ist um rund 40 Millionen Mark höher als der ebenfalls vom Reichstag noch nicht verabschiedete Etat für 1924. Diese Erhöhung ist hauptsächlich bedingt durch die allgemein gestiegenen Löhne und Gehälter, durch die für die vermehrte Indienststellung von Schiffen gestiegenen Kosten, durch Steigerung der Personalkosten, durch Umgruppierungen, die durch die neuen Auslegungen des Verlaufs Vertrages durch die Entente bedingt wurden.

In einer Videranstellung am Eröffnungstage. Seit vielen Jahren bin ich wieder einmal der Einladung gefolgt. Aus bestimmten Gründen... Wie sonst keine andere Beziehung als die der gewöhnlichen menschlichen Beziehungen von Gemälden haben. Es sind Würdenträger, Kritiker, Vertreter der sogenannten Gesellschaft — Leute, die sich zu denen zählen, die man dafür hält — vor allem unzählige Frauen. Ein Stimmengewirr schwallt an. Am Kredenzstisch in der Empfangshalle verzehren etliche Ueberflüssige teure Süßigkeiten. Ein altes häßliches Weib in unpassend jugendlicher Gewandung hält einen jungen Menschen mit so langen Haaren, dem man die Ungebuld anmerkt, mit lauten Fragen fest, an deren Beantwortung weder ihr noch ihm gelegen ist... Meine wichtigste Aufgabe ist es, Bekannte auszuweichen. Gelingt es mir nicht, so stelle ich mich geistesabwesend, lasse meinen Blick erstarren und übernehme mich in Unartigkeit. Das wirkt auf die Dauer übermüdend. Dergleichen die vielen, vielen Bilder, die aneinander gedrängt dahängen und, obwohl sie einander zuvorzukommen trachten, dennoch den Eindruck der Ohnmacht machen. Manche Leute blättern im Katalog... Morgen werden sie in ihrem Tageblatt lesen, daß sie einem gesellschaftlichen Ereignis beigewohnt haben. Auch einige Malernamen werden genannt sein...

Das Russische Romantische Theater in Stuttgart. Das Russ. Romantische Theater, das im Oktober 1922 von der russischen Tänzerin Elsa Krüger in Berlin mit ehemaligen Kräften des zaristischen Balletts gegründet worden ist, hat mit außerordentlichem Erfolg in Stuttgart sein drittes Gastspiel gegeben. Wenn die deutsche Tanzreform eines Tages eine neue Ausdrucksform und neue Ideen im herkömmlichen Tanzspiel sucht, so erblickt das Russische Romantische Theater seine Aufgabe darin, die große Tradition des ganz auf eine ästhetische, theatralische Wirkung eingestellten russischen Balletts alten Stils zu pflegen und weiter zu bilden. Die Vorstellungen des Russischen Romantischen Theaters umfassen bis jetzt 10 Ballett-Pantomimen, die der Regisseur Boris Romanoff inszeniert hat. Die fast ins Unbegrenzte entwickelte Technik dieser Tänzer und Tänzerinnen, ihre ungemessene Disziplin, der fabelhafte Glanz des Springers Anatolij Dubossjoff und die unvergleichliche Ballettkenntnis einer Elena Smirnowa vernehmen diesem Ballett, das annehmend 40 Personen umfaßt, überall zum Siege. Ein anderes Geheimnis seines Erfolges liegt in der Musik. Zu der lebenswichtigen Ballett-Pantomime „Die Tänzerin und die Räuberin“ hat M. O. J. die Musik geschrieben, in dem arden Klaffischen Ballett der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts „Giselle“ der Komponist Adam, zu dem taufälligen Tangemäße „Gubals Festgelage“ Kubinski. K. W.

Clara Wiebig als Operntänzerin. Die bekannte Schriftstellerin Clara Wiebig hat ihren Roman „Aboloot“ zu einem Opernwerk umgearbeitet. Die Musik der neuen Oper, die den Titel „Die Wiebig“ tragen soll, komponiert der Sohn Clara Wiebig, Ernst Wiebig. Das Werk ist von der Düsselthorier Oper bereits zur Aufführung angenommen worden.

Von der Technischen Hochschule, Stuttgart, wurde dem Direktor des Elektrotechnischen Instituts, Prof. Rudolf Richter die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen.

Die Wirtschaftsverhandlungen. Eisen und Stahl.

F.H. Paris, 29. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ enthält die Mitteilung, daß informatorische Besprechungen zwischen englischen, französischen, deutschen und belgischen Eisen- und Stahlindustriellen in der Frage der Preisregelung und der Förderung beginnen würden. Gegenwärtig übertrüge die Produktion von Eisen und Stahl den jährlichen Verbrauch um mehrere Millionen Tonnen, weshalb die Industriellen ein Abkommen treffen müßten, um sich über die Höhe der Produktion zu verständigen, weil damit auch eine Stabilisierung der Preise erzielt werden könnte. Ein Sachverständiger erklärte einem Vertreter der „Daily Mail“, daß die wirtschaftliche Unruhe in diesem Augenblick vor allem darauf zurückzuführen sei, daß weder England noch Frankreich und Belgien eine Organisation besitzen würden, welche die Höhe der Produktion und die Preisgestaltung von Stahl und Eisen kontrolliere. Man glaubt, daß die Ausschüsse für die Industrie im neuen Jahre besser seien als seit langem. In der Meldung der „Daily Mail“ ist zu sagen, daß sie durchaus unbestimmt gehalten ist. Sie enthält nicht einmal die Mitteilung, wo und wann die Besprechung stattfinden soll und wer daran teilnehmen wird.

Der „Homme Libre“ behauptet, daß in den letzten Tagen offizielle Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland stattgefunden hätten, wodurch die Handelsvertragsverhandlungen einen großen Fortschritt gemacht hätten. Die wichtigste Frage sei die der Metallurgie. Frankreich habe infolge des Zuwachses von Lothringen seine Erzindustrie außerordentlich steigern können und könnte diese Steigerung noch weiter fortsetzen, wenn es Sicherheiten hätte, daß es Kohle und Koks in ausreichendem Maße bekommen würde. Solange man das Saargebiet habe, bestehe keine Gefahr und man könne auch damit rechnen, daß das Saargebiet entgeltlich an Frankreich fallen würde. (1) Man müsse aber auch den entgegengesetzten Fall berücksichtigen, und infolgedessen müßten mit Deutschland Verhandlungen geführt werden. Wenn sie erfolgreich wären, könnte eine Atmosphäre guter Beziehungen zwischen beiden Ländern geschaffen werden.

Verhaftungen im Fall Kulischer.

II. Berlin, 29. Dez. (Drahtbericht.) Unter dem Verdacht des Antreue gegenüber der Staatsbank ist gestern Geheimrat Kulischer verhaftet worden, der gemeinsam mit Geheimrat Hellwig bei der Staatsbank die Kreditgeschäfte Kulischer geleitet hatten und für einen im Zusammenhang mit der Affäre Kulischer gefällten Scheinbescheid ebenso wie Hellwig ein Honorar von 30 000 Mark erhalten hat. Allerdings hatten sich beide Beamten vorher der Zustimmung des früheren Präsidenten der Staatsbank v. Dombrowski verpflichtet. Weiter wurde in Untersuchungshaft genommen Oberbankinspektor Bloßow wegen des dringenden Verdachts der passiven Besetzung und des Vorstandsmitglied der aus der Vermögensverwaltung für Offiziere und Beamten herorgegangenen Kredit- und Handelsbank A.-G. in Berlin Dr. M. Feld wegen dringenden Verdachts der aktiven Besetzung. Weiter wurde der abgetratene Inspektor der Staatsbank Kerken aus Barlow festgenommen, weil er der Beihilfe dringend verdächtig ist. In der Nacht vom heutigen Montag wurde die Vernehmung von Beamten der Staatsbank fortgesetzt. Es besteht Grund zu der Annahme, daß weitere Verhaftungen noch bevorstehen. Das Direktorium des im Zusammenhang mit der Affäre Kulischer vielgenannten alten und früher sehr angesehenen Breslauer Bankhauses C. v. Stein hat beschloffen, den Antrag auf Geschäftsaussicht zu stellen. Ueber diesen Antrag wird heute vom zuständigen Amtsgericht entschieden werden.

Die Schädigung der Seehandlung.

Berlin, 29. Dez. (Funkpr.) Dem verhafteten Staatsbankdirektor Dr. Frik Rühle wird fortgesetzt Antreue vorgenommen, die der Seehandlung einen Schaden von 15 Millionen Mark gebracht hat. Nach der im Juli d. J. vorgelegten Goldmark-Eröffnungsbilanz beträgt das augenblickliche Grundkapital der Seehandlung 10 Millionen G.-M. bei 3 Millionen Mark offenen Reserven. Der Direktor der Mechanischen Treibriemenwerke, Krieger, ist auch in Haft genommen worden wegen fortgesetzten Betrugs als Leiter des zum Kulischerkonzern gehörigen Betriebs.

Frankösisch-russische Besprechungen in Berlin.

II. Paris, 29. Dez. (Drahtbericht.) „Journal“ meldet aus Berlin, daß Senator de Monzie Ende der letzten Woche in Berlin zu Besprechungen mit dem Sowjetvertreter weilte. De Monzie sei wieder nach Paris zurückgekehrt.

Badisches Landestheater

„Tosca“ von G. Puccini. Nach der Neueinstudierung in der letzten Spielzeit erschien sie kurz vor Jahresende wieder, die leidvolle, gemarterte Fiora Tosca, um sich im dritten Akt in zweifacher Verzweiflung von der Plattform der Engelsburg in die Tiefe zu stürzen. Ein nernenmarterndes Kino voll Werd, Fokierung, verjüchter Kojuch, handrechtlicher Hinrichtung und Selbstmord mit brutalem Gefühlsaufguss. Wusste es sein? Die Empfindungen, die diese raffiniert berechnete Mache auslöst, haben nichts mit den Gefühlen gemein, die aus einem Kunstwerk strömen; denn hier sind grauenhafte Gemeinheit und skrupellose Niedertracht auf die Bühne gebracht. Nicht nur Mario wird gefoltert, sondern auch der Hörer. Er muß durch den Vergrößerungsapparat Toscas Seelenmarter die Qualen der Folterkammer über sich ergehen lassen und erleben, daß Tosca, nachdem ihr Gekleber zur Hinrichtung abgeführt, von dem Polizeichef Scarpia, dem Schurken, der beides in einem: Denunziant und Henker, mit lächelnder Miene zu einem Gläschen Wein eingeladen wird. Es ist zwecklos, sich über diese Greuel aufzuregen; denn die sie auszuführen haben, sind keine Menschen, sondern nach härtesten Kontrastwirkungen gezeichnete Puppen. Man betrachte daraufhin nur Scarpia, diesen „blutigen“ Theaterdösel, der alle Gemeinheit und Grausamkeit der Welt vereint. Nochmals: Wir sind von diesem bitteren Hintertropfen roman, von dieser kalten, feilenlosen Mache weit abgerückt. „Tosca“ spekuliert auf die niedersten Instinkte.

Auf dramatische Leidenschaft und Charaktere versteht sich der glänzende Theatermusiker Giacomo Puccini weniger, dafür bringt er treffenden Situationsausdruck, seine Stimmungsmalereien und Mildeüberdungen. Ueber das Schauerdrama sind einige leuchtende musikalische Schönheiten gestreut und heben sich heraus: Toscas „Vor meinem Häuschen“ und das Liebesduett; im zweiten Akt das wunderbare Gebet und das todesschaurige Arioio; das warme, leider in nächster, lahle Oktanen ausschweifende Schlußduett im dritten Akt. Dazu tritt viel reizvoller Barlandgesang.

Die Aufführung hielt sich auf einer mittleren Linie. Heddy Tracena-Brügelmann schien etwas indisponiert, sang aber mit Ausdruckskraft und fand in der weichen Kantilene viel Wärme. Scarpia, den Polizeichef, gab Kammerfänger Rudolf Weyrauch weniger als Dämon im Kanaklerstoff, sondern mit harter Unerschrockenheit des skrupellosen Gewaltmenschen. Nach der gelanglichen Seite hin brachte der erstarrte Künzler keine Ueberraschungen. Möglich, daß die Nachwirkungen einer durch Klimawechsel bedingten Indisposition in Rechnung zu stellen sind. Einige Tage zuvor gab er in Richard Wagners „Tannhäuser“ den Wolfram. Hier ließen Intonationschwankungen erkennen, daß in Dingen des Anstehs und der Resonanzierung noch nicht alles in bester Ordnung ist. Rangvoll und warm sang Kammerfänger Wilhelm Rentwig den Maler Casaraboski. Treffend charakterisiert waren der Wehner und der Polizeigant durch Eugen Kalnbach und Joseph Fröhling. In kleinen Rollen traten recht glänzlich hervor Christian Lambert und Fritz Voßinger. Kapellmeister Wilhelm Schweppe dirigierte mit Umsicht und Temperament und brachte innere Spannung in die sehr gut besetzte Aufführung.

Die albanischen Wirren.

Von unserem Belgrader Mitarbeiter Dr. J. H.

Belgrad, 20. Dezember 1924.

Die Welt hat sich daran gewöhnt, daß in Albanien alle halbe Jahre einmal eine Revolution ausbricht, und Albanien ist durch diese Jahre Tradition ein interessanter Staat geworden. Seit dem 28. Dezember, als seine Unabhängigkeit verkündet wurde, bietet Albanien, von dem kurzen durch den Prinzen von Med geleiteten Intermezzo, über die Ermordung Ehad Paschas und Voni Kustemis, die Revolution im Juni dieses Jahres, durch welche das Regime Ahmed Beg Zogus gestürzt und die Regierung Fan Nolis eingesetzt wurde, ein unfruchtbar abwechslungsreiches Bild seiner inneren Entwicklung. Im allgemeinen entspringen die letzten albanischen Bürgerkriege dem Kampf zweier politischer Richtungen: der süd-slawisch und der antislawisch orientierten. Ehad Pascha sowohl als Ahmed Beg Zogu waren Freunde einer Annäherung an Südslawien, Voni Kustemi und Fan Noli bekämpften diese und suchten jenseits der Adria, bei Italien ihren Rückhalt. Zwischen Albanien und Südslawien stehen gewisse Dinge, die sehr vorsichtig behandelt werden müssen, um nicht zu einem Konflikt Anlaß zu geben. Vor allem die Tatsache, daß in Südslawien, in den an Albanien grenzenden Gebieten, um das „Amfelfeld“ herum, fast ebensoviele Albaner wohnen wie in Albanien selbst, welche sich von Seite der südslawischen Staatsgewalt keiner besonders fürsorglichen Behandlung erfreuen. Diese Gegenden sind ein ewiger Unruheherd. Die „Kastaken“, Freischartruppen, die sich aus der unzufriedenen albanischen Bevölkerung rekrutieren, machen dort den Bestand einer südslawischen Staatsautorität recht illusorisch. Das „Amfelfeld-Komitee“, eine Freibataillonorganisation, arbeitet von Albanien aus an der Befreiung der unter Südslawien lebenden Albaner und schickt seine Barden auf südslawisches Gebiet. Außer diesen Reibungsflächen bestehen zwischen Südslawien und Albanien einige ungelöste Grenzfragen, besteht die Frage von Skutari, auf das die Begehrlichkeit Südslawiens von jeher gerichtet war. Südslawien hat aus diesem Grunde bei einem großen Teil der Albaner wenig Sympathien. Allerdings traut man in Albanien auch ein wenig Italien nicht zu sehr, welches schon immer sein Augenmerk auf die Häfen von Durazzo und Balona gerichtet hat, durch deren Besitz die Adria engstirnig zum italienischen „Mare nostrum“ würde. Diese Verhältnisse bedingen es, daß zwischen Italien und Südslawien in puncto Albanien ein gewisses Mißtrauen herrscht, da einerseits Südslawien, trotz seiner Italien gegenüber bekundeten Nachgiebigkeit in den Adria-Fragen und der offiziellen Freundschaft, die es mit ihm verbindet, die italienischen Wünsche, die nach Durazzo und Balona gehen, doch nicht ohne Widerspruch hinnehmen kann, andererseits, weil Italien natürlicherweise die ihm zugehende Richtung in Albanien, die augenblicklich durch die Regierung Fan Nolis repräsentiert wird, lieber und die Südslawien freundlich weniger gerne sieht. Das arme Albanien aber pendelt zwischen diesen beiden Interessengegensätzen von einer Revolution zur anderen.

Durch die Ende Mai dieses Jahres ausgebrochene Revolution, die am 10. Juni zur Eroberung von Tirana, des Sitzes der Regierung, durch die Aufständischen führte, wurde, wie erwähnt, die Regierung Ahmed Beg Zogus, die als Südslawien freundlich galt, gestürzt. Fan Noli, den man hier als Freund Italiens ansieht, bildete aus den streikenden Revolutionären ein neues Kabinett und veränderte gleich nach seinem Regierungsantritt durchgreifendere Reformen auf allen Gebieten: Landverteilung, Ordnung des Finanzwesens und ähnliches. Er führte eine energische Sprache. Der vertriebene Ahmed Beg Zogu hatte sich mittlerweile mit seinem Anhang in Belgrad etabliert, wo er mit großer Aufmerksamkeit empfangen wurde. Infolge der regen Tätigkeit, die Ahmed Beg Zogu von Belgrad aus gegen die Regierung Fan Noli einleitete, kamen schon im September aus Albanien Gerüchte über Unzufriedenheiten. Die Nachburchführung der von Fan Noli verprochenen Reformen, vor allem der Landverteilung, sowie der Terror, mit dem er die für den 20. Dezember angesetzten Wahlen der Elektoren vorbereitete, die am 20. Januar das albanische Parlament wählen sollten, wurden in diesen Gerüchten als Gründe dafür angeführt. Eines schönen Tages nun verfiel Ahmed Beg Zogu aus Belgrad, angeblich fuhr er nach Paris, und kurze Zeit darauf, in den ersten Dezembertagen, kamen die Nachrichten über einen neuen Bürgerkrieg aus Albanien. Ahmed Beg Zogu tauchte plötzlich wieder dort auf, stellte sich an die Spitze der Aufständischen und begann von der südslawischen Grenze aus gegen Skutari und Tirana vorzudringen. In einigen Tagen war Albanien wieder der Schauplatz einer regelrechten Revolution. Vom Norden, wo die Stämme der Malisjoren und Miriditen wohnen, bis zum Süden, gegen Eshalon und Argirokastro löst der Kampf.

Diese Vorgänge haben bald die internationale Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Das kleine Albanien erfreut sich ja, außer wegen der Bedeutung für seine Nachbarstaaten, insbesondere wegen seines Petroleum- und Wolframsreichtums, der das internationale Kapital anzieht, großen Interesses. Italien, das an Albanien's Schicksalen sehr unmittelbar interessiert ist, hat zur Wahrung seiner Interessen einige Schiffseinheiten in die albanischen Gewässer entsandt. Im englischen Unterhaus regnet es förmlich Anfragen über die Ereignisse in Albanien, und auch England hat schon seine Schiffe in die Adria geschickt. Sogar die Aufmerksamkeit Amerikas finden sie, wie die zahlreichen Besuche seines Konsulats in Belgrad der Außenministerium beweisen. Im Mittelpunkt alles dieses Interesses stehen aber die Beziehungen Südslawiens zu dem albanischen Bürgerkrieg. Südslawien war kein Freund der Regierung Fan Nolis, die in der hiesigen Öffentlichkeit beschuldigt wurde, daß sie die Aktion des „Amfelfeldkomitees“ unterstütze, der in jeder Hinsicht unfeindliche Absichten gegen den südslawischen Nachbar nachgesagt wurden, und deren Politik wie die hiesigen „Kastaken“, das Organ der Landwirtpartei lagen, dahin ging, „das kleine albanische Schiff an das große italienische zu binden“. Als insbesondere gegen Südslawien gerichtet wurde in Belgrad die von Seite Fan Nolis erfolgte Anerkennung Sowjetrusslands betrachtet, welche die Entfremdung des Sowjetrusslands Kratowacht nach sich zog. Man erklärte hier darin eine starke Gefahr für den Frieden am Balkan, da man sofort Zusammenhänge zwischen der Aktion Kratowachts und dem „Amfelfeldkomitee“ entdeckte und dafür die Regierung Fan Nolis verantwortlich machte. Alle diese Umstände bewirkten es, daß die Bewegung der Aufständischen gegen Fan Noli in Belgrad sehr sympathisch begrüßt wurde. Dr. Kincic versicherte zwar in Rom Mussolini und der ganzen Welt, daß sich Südslawien in die albanischen Angelegenheiten nicht einmische. Trotzdem wollten aber die Stimmen, die von einer gewissen Verbindung zwischen dem offiziellen Südslawien und den Aufständischen sprachen, nicht verstummen. Wie immer die Dinge liegen und wie sich die durch den Unstille in sich gebrachten Verhältnisse in Albanien gestalten mögen, die bisherige Entwicklung zeigt, daß schon das albanische Problem, obwohl es bei weitem nicht das schwerste des Balkans ist, im Stande ist, recht komplizierte Verwicklungen herbeizuführen.

Die Kosten der Trockenlegung Amerikas.

(Eigener Kabelleitend der „Badischen Presse“.) J.S. New York, 29. Dez. Das Schatzamt in Washington gab eine Mitteilung heraus, laut der die Prohibition (Alkoholverbot) dem Staat in den letzten Jahren 59 Millionen Dollar eingebracht hat. Für das kommende Jahr wird in dem Etat ein Betrag von 11 Millionen Dollar zur Erreichung der Prohibition eingesetzt.

Halle, 29. Dez. (Drahtbericht.) Heute findet unter dem Vorhitz des Reichsarbeitsministers Verhandlungen über die Erneuerung der zum Jahresende ablaufenden Lohn- und Tarifverträge, sowie über den Zwangsvertrag betreffend die verlängerte Arbeitszeit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau statt, wobei die Organisationen die tarifvertragliche, also achtstündige Arbeitszeit, wieder im Tarifvertrag zur Geltung bringen wollen.

Aus Baden.

Ehrendoktoren.

Ministerialdirektor Franz Schmidt im Badischen Kultusministerium ist wegen seiner Verdienste um die Organisation des badischen Unterrichtswesens während vier Jahrzehnten, und der badische Gesandte in Berlin, Erzengel Nieser, in Würdigung seiner Baden und dem Reiche in schwerer Zeit dienenden staatspolitischen Tätigkeit von der Staatswissenschaftlichen Kommission der Universität Heidelberg am 27. d. M. zum Doctor rer. pol. honoris causa ernannt worden.

Aus der Erzdiözese Freiburg.

Soeben ist der Personal-Schematismus der Erzdiözese für 1925 erschienen. Die Zahl der Pfarreien beträgt 951, in 44 Dekanate verteilt. Westpriester sind es 1571, Ordenspriester 143. Im verflochtenen Jahre starben 26 Geistliche, während 48 neu geweiht wurden. Im Jahre 1925 können 2 Priester ihr 50jähriges (goldenes) und 37 ihr 25jähriges (silbernes) Jubiläum begehen. Der älteste Geistliche (Senior) zählt 63 Priester- und 95 Lebensjahre. Von den 1571 Geistlichen (für Baden und Hohenzollern) kommen 275 als eigentliche Seelsorgegeistliche nicht in Betracht, da sie anderen Berufstätigkeiten, dem Bauratwesen und Ruhestand angehören. Die 143 Ordenspriester gehören 7 verschied. Ordensgemeinschaften an und verteilen sich auf 14 Niederlassungsorte in der Erzdiözese. Frauenkloster gibt es 6, während eine Anzahl von weiblichen Kongregationen noch in der Krankenpflege, Lehr- und Erziehungsanstalten tätig sind. Als Seelsorger bei der Reichswehr sind aus der Erzdiözese Freiburg tätig: Dr. Langenstein, Garnisonsparrer in Berlin und Pftr. Schwenk, Diözesanparrer in Stuttgart, beide aus Hohenzollern.

— Pforzheim, 29. Dez. (Geistliches.) Die am 3. und 4. Januar in Pforzheim in den beiden Turnhallen der Klugstraße stattfindende 2. Allgemeine Geisteswoche ist schon jetzt nach der Zahl der vorliegenden Anmeldungen (über 850 Nummern) die drittgrößte Südbadenslands nach München und Würzburg und verpricht auf diesem Gebiete ein Ereignis zu werden.

— Heidelberg, 29. Dez. Der Umbau des Stadttheaters mit dessen Fertigstellung ursprünglich für Ende Dezember oder Anfang Januar gerechnet worden war, dürfte sich nach dem derzeitigen Stande noch etwa drei Monate hinziehen. Es wäre also, wenn nicht noch Wetter- oder andere Störungen eintreten, mit der Wiedereröffnung für etwa Anfang April zu rechnen.

— Baden-Baden, 29. Dez. (Nach den Feiertagen.) Die Witterung war in diesem Jahre über die Weihnachtsfeiertage sehr günstig. Heller Sonnenschein breitete sich aus über eine durchgehende sehr gesunde winterrliche Landschaft. Der Fremdenverkehr gestaltete sich sehr lebhaft und besonders die Höhenkurorte hatten fasten Betrieb. Nur die Freunde des Wintersports kamen diesmal nicht auf ihre Rechnung, denn die Hoffnung auf Schneefälle ging nicht in Erfüllung. Nebel und Eis lagen untätig in Reserve und nur die Schlittschuhläufer konnten sich ihrem Vergnügen hingeben, allerdings auch nur für kurze Zeit, denn am Sonntag ist ein vollständiger Witterungssturz eingetreten. Die Sonne hat einem trübigen Himmel Platz gemacht, es weht ein harter Südwind und während der Nacht letzte Regen ein, der während des ganzen Sonntags anhält. Schneefall ist damit im alten Jahre so gut wie ausgeschlossen.

— Baden-Baden, 29. Dez. (Eine noble Spende.) Die Firma A. Bahhara hat dem Stadt-Fürsorgeamt zu Weihnachten 20 000 Goldmark zur Verfügung gestellt.

— Offenburg, 29. Dez. (90. Geburtstag.) Die hier lebende Elisabeth Döller ist ins 90. Lebensjahr eingetreten. Die Greisin hat in ihrer Jugend als Tochter des damaligen Jahrbücherehrwürdigen Joh. Gebastian Ged im Elternhaus die Revolutionäre von 1848 sich dienstlich verarmen lassen, wo auch die bekannten revolutionären Kundgebungen beschloßen wurden. Im Alter von 10 Jahren hat sie jetzt 84jährige die im Offenburger Gefängnis inhaftierten Freischärler verpflegt. Sie befindet sich heute noch in guter Gesundheit.

— Badr, 29. Dez. (Sparbüchlein.) Unsere Sparkasse schenkt nun auch den Neugeborenen in der Stadt und den zugehörigen 27 Landgemeinden Sparbüchlein mit einer Einlage von zwei Goldmark. Dieses Sparbüchlein soll, wie in dem Begleit Schreiben ausgeführt wird, in dem Kinde Lust und Freude am Sparen und Sparen werden und pflegen, um so durch Sparen, als das beste Mittel, unser Volk wieder aufzurichten in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Wenn die Gabe den Umständen entsprechend auch klein ist, heißt es zum Schluß, so möge die Gewinnung, aus der sie kommt, und die Mahnung, die darin liegt, um so mehr wirken.

— Badr, 29. Dez. (Ehle Spende.) Vollständig überrascht wurde die Leitung unseres Reichsanwältens durch die hochherzige Gabe der Gemeinden Schuttertal und Allmannsweller, die am Tage vor Weihnachten den kleinen Büchlingen je einen Wagen Ost zum Christfest spendeten. In Schuttertal hatte das katholische Pfarramt, in Allmannsweller Bürgermeister Drexler die Sammlung unter den Bürgern angeregt, und sie hatten großen Erfolg.

— Freiburg, 29. Dez. (Aus der Bevölkerungsbewegung.) Nach amtlichen Feststellungen ist in der natürlichen Bevölkerungsbewegung der Stadt im dritten Vierteljahr 1924 ein weiterer Rückgang der Heiratshäufigkeit zu verzeichnen. Anstelle des seit dem Jahre 1921 stattfindenden Geburtenrückganges ist zum erstenmale wieder eine geringe Zunahme in der Zahl der Lebendgeborenen gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres getreten. Bei den Sterbefällen ist gegenüber den beiden ersten Vierteljahren 1924 eine Verminderung zu beobachten, jedoch ist die Gesamtzahl der Gestorbenen immer noch etwas größer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Durch Geburtenüberschuß erhöht die Bevölkerung der Stadt im Berichtsvierteljahr einen Zuwachs von insgesamt 59 Personen gegenüber 100 im gleichen Zeitraum des Vorjahres und 153 im Jahre 1913.

— Einbach (Amt Wolfach), 29. Dez. (Tödlicher Unfall.) Am Weihnachtsfest wollte der hinterer Hofbauer im oberen Neuenbach mit seinem 20 Jahre alten Sohn Holz zu Tal führen. Bei der Abfahrt hatte sich der Vater entfernt, um noch einige Christbäume anzufahren. Aufgehend ist während seiner Abwesenheit der junge Mann bei dem unruhig gewordenen Gespann ausgeglitten und unter den Wagen geraten. Dieser ging dem Unglücklichen über den Leib, wobei der entsetzte Vater bei der Rückkehr den Sohn nur noch als Leiche vorfand.

— Schiltach, 29. Dez. (Schwerer Unglücksfall.) Am Weihnachtsfest wollte das 8 Jahre alte Mädchen des Brauereiarbeiters Kenzberger einen Korb Holz holen und kam beim Durchschreiten der Brauerei der Transmissions zu nahe. Die Kleider des Kindes wurden erfasst und ihm völlig vom Leibe gerissen. Der Kopf wurde zerkleinert. Der Tod trat augenblicklich ein.

— Donaueschingen, 29. Dez. (Zwei Schwindele.) Vor dem hiesigen Schöffengericht hatten sich der Händler Kaiser von Allmannshofen und sein Komplize Hopp wegen fortgesetzten Betruges zu verantworten. Die beiden hatten in einer Tageszeitung durch Inserate Darlehen von Geldern angeboten, über die sie in Wirklichkeit gar nicht verfügten. Von den Leuten, die sich daraufhin meldeten, nahmen sie Sicherheitsanzahlungen an, blieben ihnen aber die versprochenen Darlehen schuldig. Es wurden über 30 Fälle festgestellt, in denen Personen von den beiden Betrügern geschädigt wurden. Kaiser wurde zu 10 Monaten, Hopp zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungschaft wurde angerechnet.

— Allmannshofen, 29. Dez. (Brand.) Am Sonntag früh 6 Uhr brach in dem der Ehefrau Georg Mecker gehörigen Wohn- und Oekonomiegebäude, einem einjensehenden Anwesen, Feuer aus. Die Feuerwehren von Allmannshofen und Hüfingen suchten das die umliegenden Gebäude bei dem kalten Wind durch Flugfeuer bedrohende Feuer zu bekämpfen und auf seinen Herd zu beschränken. Die Autozöhrige Donaueschingen nahm das Brandobjekt selbst in Angriff. Gegen 7:30 Uhr morgens war der Brand gelöscht. Das Anwesen war bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Die Gendarmerie nahm den Eigentümer der Hauseigentümerin wegen Verdachts der Brandstiftung in Haft. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 12 500 Mark. Der Jahr-

nischaden etwa 10 000 Mark. Gerettet ist so gut wie nichts. Bei dem Brand verunglückten zwei Feuerwehrleute aus Donaueschingen leicht.

— Hüfingen bei Neustadt, 29. Dez. (Ein festliches Jubiläum.) Das weithin bekannte Gasthaus zur „Linde“ kann auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahre 1824 erbaute Thadäus Meherer die „Linde“, die seither ununterbrochen in Händen dieser Firma geblieben ist.

— Vom Deggenhewertale (Linsgau), 29. Dez. (Verkehrstragen.) Als schwachen Ersatz für eine jetzt aussichtslose Eisenbahn gibt sich die vom Verleher sehr abgelegene Gegend z. H. Röhre, wenigstens eine Autolinie zu erhalten. Zu diesem Zwecke finden gegenwärtig an den einzelnen Orten lebhaftest Verfammlungen statt. Am Ausgangs- und Mündungspunkt der künftigen Linie zu werden, streiten sich nämlich Werdorf und Salem.

— Allmannshofen (Amt Konstanz), 29. Dez. (Eisenbahnunfall.) Am Bahnübergang bei der Gärtnerei Biesinger ereignete sich am Weihnachtsabend gegen 7 Uhr ein Unfall. Ein Fuhrwerk wollte kurz vor dem Passieren des von Konstanz kommenden Personenzuges den Bahnübergang überqueren, wobei der Wagen an der halbheruntergelassenen Schranke hängen blieb und nicht mehr rechtzeitig gelöst werden konnte. Der Zug erfasste das Pferd und schleuderte es samt dem Wagen zur Seite. Das Pferd wurde so schwer verletzt, daß es getötet werden mußte. Das Fuhrwerk wurde völlig zerkleinert. Menschenleben kamen nicht zu Schaden. Der Unfall dürfte wohl auf den herrschenden dichten Nebel zurückzuführen sein, bei dem der Fuhrmann in der Dunkelheit die Schranke nicht erkennen konnte.

Gerichtszeitung.

— Mannheim, 28. Dez. Ein gemittelter Angeklagter ist der 27 Jahre alte Otto Probst von Waldhof, der sich vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten hatte. Der Angeklagte verhielt sich eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren und 3 Monaten. In der lebenswichtigen Weise stand er dem Gerichtsvollzieher Red und Wapori, Probst war bei der Einbrecherhand bei der Firma G. C. Meyer im Hafengebiet. Er will nur bei den anderen Teilnehmern Unterschluß und Raubung gefunden haben und habe es gewissermaßen als Ehrenpflicht erachtet, mitzutun. Man sollte es gnädig machen, meint er. Der Vorliegende kam seinem Wunsch entgegen und rundete die Zuchthausstrafe auf 5 Jahre auf. „Guten Morgen meine Herren“ rief er heulend vorwärts. . . . und im Estransport wurde er wieder nach Bruchsal befördert.

Aus den Nachbarländern.

— Ludwigshafen, 29. Dez. Der 20 Jahre alte Maurer Georg Trumm aus Wörzberg kürzte beim Entfernen eines Baugerüdes an einem Neubau aus ungefähr 10—12 Meter Höhe ab, erlitt dabei einen Schädelbruch und mußte in das Krankenhaus verbracht werden, wo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb. — Der 35 Jahre alte verheiratete Bademeister Ernst Strecker in der Anifabrik wollte einen Wasserfilter prüfen, mußte dabei aus und fiel durch eine Öffnung in den Filter, der mit kochendem Wasser gefüllt war. Strecker verbrühte sich so schwer, daß er einige Stunden später starb. — Das Fuhrwerk des Möbelhändlers Gussdorf von Worms fuhr mit Möbeln beladen zwischen Oppau und Friesenheim, als ein Personenauto von der entgegengesetzten Seite kommend in sehr schnellem Tempo vorbeifuhr. Das Auto streifte dabei das erste Pferd und verursachte, daß dadurch die Pferde mit dem Möbelwagen durchgingen. Der Fuhrmann wurde vom Wagen heruntergeschleudert, das Leisefuhrwerk und die Möbelstücke wurden zum größten Teile zerkleinert. Das Auto fuhr unbekümmert davon. Der Fuhrmann erlitt nur unbedeutende Verletzungen.

— Ludwigshafen, 29. Dez. Der verheiratete 33jährige Lechner Theodor Mann aus Mundenheim ist beim Schlittschuhlaufen auf der Allee eingebrochen und ertrunken. Seine Leiche hat man noch nicht gefunden.

— Kaiserslautern, 26. Dez. Zwischen jungen Burken von Gumbelweiler und Ulmet kam es zu einer regelrechten Schlacht, bei der das Messer eine große Rolle spielte. Zwei junge Leute wurden durch Messerstiche verletzt, zwei andere erlitten schwere Schnittwunden, nachdem der eine davon die Wirtshausstreppe hinabgeworfen worden war und dabei einen Beinbruch erlitten hatte. — Pirmosien, 29. Dez. Die durch den neuen Stadtrat vorgenommene Bürgermeistereiwahl hatte folgendes Ergebnis: Oberbürgermeister Strobel wurde zum ersten, Bürgermeister Kümmerling zum zweiten, Gewerkschaftsführer Ludwig zum dritten Bürgermeister gewählt.

— Tübingen, 29. Dez. Herzog Philipp Albrecht von Württemberg wurde von der rechtswissenschaftlichen Fakultät der hiesigen Universität auf Grund einer Arbeit „Ueber die Entwicklung der Trennung von Justiz und Verwaltung in Württemberg unter der Regierung König Friedrichs 1797—1816“ zum Doktor der Rechte promoviert.

— Gindau, 29. Dez. Das Harber Seegebiet wird oft von bayerischen Wilderern heimgesucht. Kürzlich hörte der Jagdaufseher von Harb hintereinander 10 Schüsse fallen. Er jagte sofort mit seinem Motorboot hinter den Wildhühner her. Unterwegs rief er die Bodensee-Schwärmerflotte um Hilfe an. Beide Boote nahmen nun gemeinsam die Verfolgung auf. Als man dem Widerboote auf etwa 10 Meter nahegekommen war, verfiel plötzlich der Motor, das Kontrollbootes. Die Gendarmen forderten die Wilderer auf, sich zu ergeben. Doch als die beiden Wildhühner den wahren Grund des Stodens erkannten, nahmen sie mit ihrem Boot wegzus, und es gelang trotz allem Suchens nicht mehr, sie zu erwischen.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe, Allgemeine Witterungsüberblick. Der atlantische Sturmwind hat sich mit den warmen Luftmassen seiner Vorderseite auch Südbadensland überhitzt. Dabei kam es in amg Baden zu heftigen Regenschauern auf dem Bodenseegebiet (Bodensee) und 9 Stm. Schnee gefallen. Mit dem Eindringen einer alpacinen Hochdruckzone hat sich auch die vertikale Temperaturverteilung völlig geändert: die Temperaturumkehr ist verschwunden und eine Abnahme der Temperatur von etwa 0,5 Grad pro 100 Meter ist an ihre Stelle getreten. — Zunächst aerit unser Gebiet fast wieder unter den Einfluss eines über den Alpen sich entwickelnden Hochdruckgebietes. Wetterausblick für Dienstag, den 30. Dezember 1924: Teilweise heiter, streifenweise Nebel, trocken, leichte Nachfröste, am Tage ziemlich mild.

Rahferstand des Rheins: Schutterinsel, 29. Dez., morgens 6 Uhr: 22 Stm. Rehl, 29. Dez., morgens 6 Uhr: 140 Stm. Maxan, 29. Dez., morgens 6 Uhr: 310 Stm., aektionen 10 Stm. Mannheim, 29. Dez., morgens 6 Uhr: 186 Stm., gektionen 14 Stm.



Bilder vom Tage.



Veränderungen in der Reichswehr.
Generalleutnant v. Reinhardt
 wird am 1. Januar 1926 zum
 Oberbefehlshaber der Gruppe 2
 (Gassel) ernannt werden.



General von Berendt
 Oberbefehlshaber des Gruppen-
 kommandos, scheidet am 1. Januar
 1926 aus der Reichswehr aus.



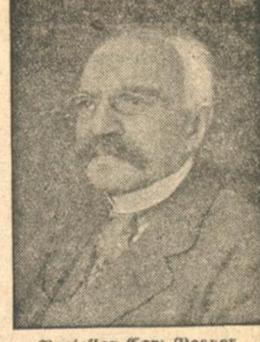
Dr. Strota
 Der neue akkustisch-optische Ge-
 lande für Berlin.



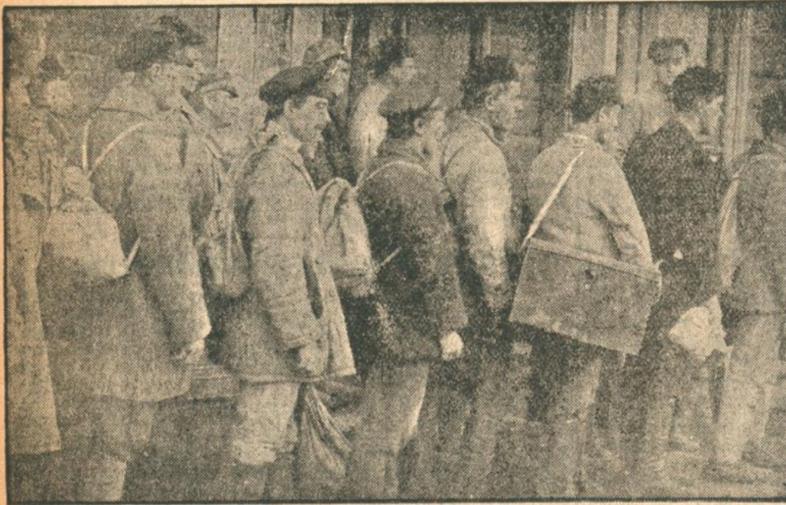
Maj r Bilau
 Der Erfinder der Aerodynamo-
 Windkraftmaschine.



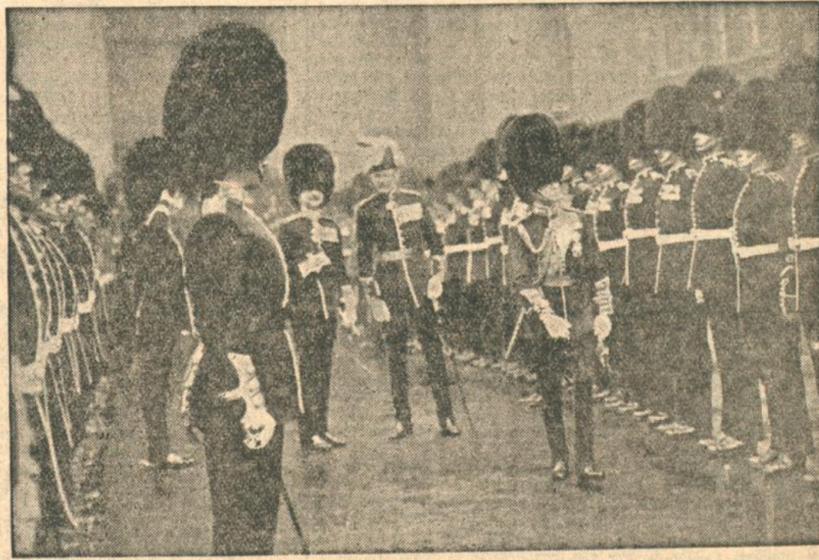
Prof. Dr. Zui. Morgenroth
 Der bekannte deutsche Arzt und
 Forscher ist im Alter von 53
 Jahren gestorben.



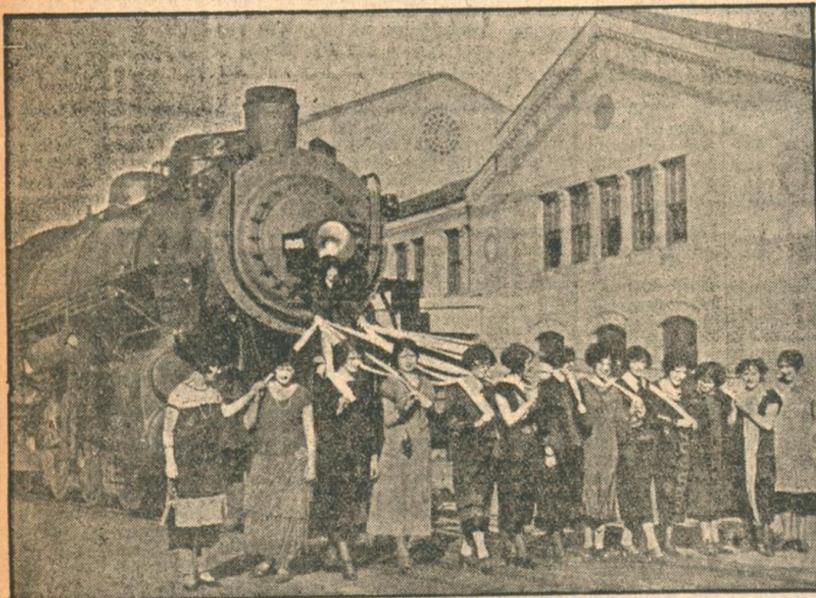
Professor Carl Pesner
 Der bedeutende Urologe der
 Universität Halle ist im
 70. Lebensjahr.



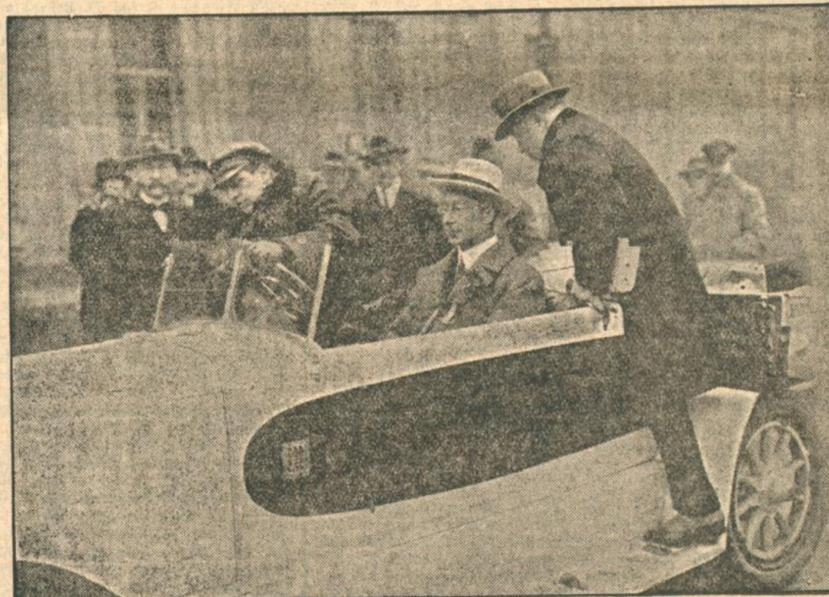
Die neuen Rekruten der Roten Armee Sowjet-Russlands.
 Eine Gruppe neuer Rekruten vor dem Rekrutierungsamt.



Truppenbesichtigung durch den englischen Thronfolger.
 Der Prinz of Wales (rechts) inspiziert die Truppen anlässlich einer Denkmalseinweihung.



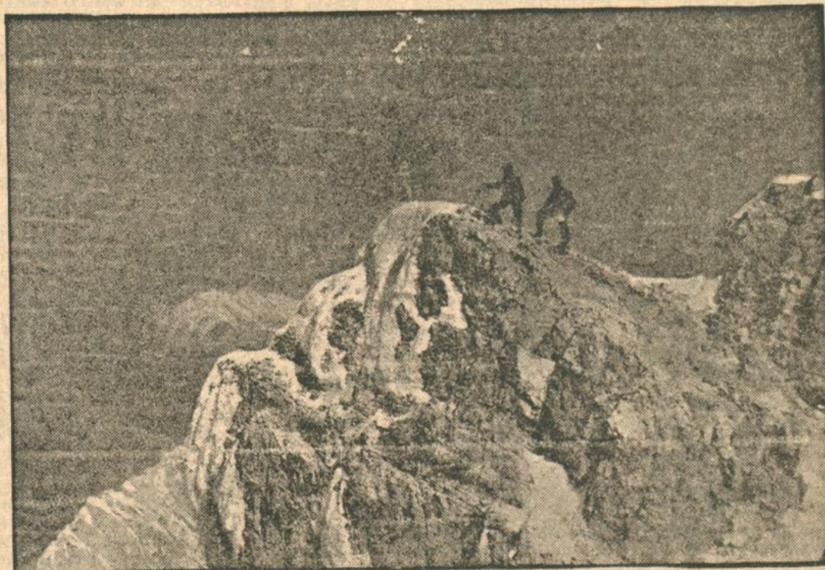
Eine interessante Zeremonie bei der Eröffnung einer neuen Eisenbahnstation
 fand in Ogden im Staate Utah statt. Damen der Gesellschaft führen
 den ersten Zug in die neue Station ein.



Der ehemalige deutsche Kronprinz auf der Berliner Automobilausstellung.
 Der Kronprinz in seinem Auto vor der Ausstellungshalle.



Beschnitte Straße in Garmisch-Partenkirchen.



Winter im Gebirge.

Kletterpartie vom West zum Gipfel der Zugspitze.

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport.

Montag, den 18. Dezember 1924

Wetterwechsel im Schwarzwald.

Im Laufe der Nacht zum Sonntag hat sich nach der ungewöhnlich langen Trodenperiode auch im Schwarzwald der schon in den Frühstunden sich in Vorbeziehung befindende Witterungsumschlag vollzogen. Die Talnebel stiegen zur Höhe und aus den Seitentälern, den Mulden, Schluchten und Senken des Gebirges begannen weiße Gichten aufzufahren; die Höhenstimmung schuf bezaubernde Lichtwirkungen besonders im Südschwarzwald, wo sich die helle Witterung am längsten hielt. Ueber Nacht war die Temperaturumkehr, die seit vielen Tagen im Gebirge bestand, verschwunden. Auf den Höhen setzte stärkerer Westwind und schließlich Regenschauer ein, wodurch die Temperatur in den obersten Gebirgslagen stärker zurückging, während in der Ebene umgekehrt ein rascher Temperaturanstieg erfolgte. Sonntag früh hatte das Rheinthal etwa 8 Grad Wärme gegenüber minus 2 Grad Kälte am Tage zuvor; auch auf der Baarhochfläche und in den Gebirgshochtälern, wo am Samstag früh noch Frost bis zu minus 5 Grad auftrat, war die Temperatur unter dem Einfluß westlicher Luftzufuhr auf 4 bis 6 Grad über Null gestiegen. In den obersten Gebirgslagen (Feldberg, Velchen, Herzogenhorn) dagegen sank das Thermometer, das während der Tage der Temperaturumkehr nachmittags bis auf plus 13 Grad angeklungen war, am Sonntag früh auf 3 Grad zurück.

Als untrügliches Wetterzeichen gilt für die Bewohner des Schwarzwaldes die Alpenferne. Je nach Klarheit kann man die Stärke und Dauer des bevorstehenden Wettersturzes ermessen. So wurde auch der Witterungswechsel, der am Sonntag früh eintrat, durch Alpenferne der letzten Tage vergangener Woche angedeutet, zu denen am Freitagabend noch ein unbeschreiblich schönes Alpenglücken hinzukam. Während die Berge von den bayerischen Alpen links und rechts der Zugspitze an bis etwa zur Hälfte von Talnebeln bedeckt waren, strahlte die Hauptkette in außerordentlicher Klarheit und Schärfe zum wolkenlosen Abendhimmel empor. Nach Sonnenuntergang boten sich den Bewohnern der Schwarzwaldhöhen Bilder von beispielloser, unergieblicher Pracht. In den Eisfirnen und Schneefahren der Zugspitze, der Allgäuer Alpen, des Säntis, der Schweizer Zentralalpen bis tief über Eiger, Mönch und Jungfrau hinab, bis über den Titlis, Blümlisalp, St. Gotthard und hinunter bis zum Ostseegebiet war ein Leuchten im roten Licht, ein Glänzen und Klimmern, das auch des größten Malers Gemälde diese Wunder der Natur nicht in ihrer einzigartigen Schönheit wiedergeben vermocht hätte. Während sich dann des Abends dunkle Schatteln im Süden niederzogen, erstrahlten die Höhen und Berggipfel des Schwarzwaldes selbst in der tiefenblauen Glut, die sich noch hoch oben im leuchtenden Wolkenbänken widerspiegelte und die Hochwälder mit einem wunderbaren Purpur überzog, hinüberreichend bis zu den Vögeln im Westen und den Rotweilern Bergen und der Raichen Alb im Osten.

Die Welterwechsel und Neujahrsturzgewitter im hohen Schwarzwald vermochten die Vögel nicht in mancherlei Hinsicht zu erschrecken für den ausbleibenden Winter, der — nach dem neuen Umschlag des Wetters zu schließen — auch vorüberig kaum kommen dürfte.

Reicher Schneefall im Schwarzwald.

Im Schwarzwald ist, wie uns ein eigener Drahtbericht aus Triberg meldet, auf die gestern eingetretene allgemeine Erwärmung, welche zu Niederschlägen in Form von Regen geführt hat, im Verlaufe der Nacht zum Montag wieder kräftiger Temperaturrückgang eingetreten, welcher sich zwischen 6 und 7 Grad bewegt. Die Temperaturen sind in der Lage von 700 Meter wieder auf den Gefrierpunkt zurückgegangen, jedoch im Laufe der Nacht die Regenschauer in Schnee übergegangen sind. Bis hierher handelt es sich aber nur um leichte Schneefälle. Feldberg hat heute Montag 4 Grad Kälte und etwa 8 cm Schnee gemeldet.

Vom Fliegerlager auf der Wasserkuppe.

E. Wasserkuppe, im Dezember.

Rauhreif liegt über der Rhön. In weiße Klappen gehüllt, als wäre schon der winterliche Mantel über die Berge hingebreitet, zeigen die Spitzen aus dem Nebelmeer hervor. Klare Fernsicht läßt weithin bis tief nach Thüringen und Bayern hinein die Dörfer auf den Höhen, die Kreuze auf den Bergspitzen erkennen. Bei Sonnenschein und Kälte läßt sich auf der Rhön, von Kälte nichts zu spüren. Das Fliegerlager scheint aus der Ferne in diesem Winterstief zu liegen, wer aber oben ankommt, wird eines anderen belehrt: In der Fächerbarade der Rhön-Roskitten-Gesellschaft arbeitet eine Fliegergruppe aus Cassel mit besonderem Eifer am Bau eines Segelflugzeuges. Viel Arbeit, zumal die Geldmittel fehlen, so muß manches mit der Hand hergestellt werden, was sonst leicht beschafft werden könnte. Aber wirklich, wahre und flugbeweiste Flieger lassen sich nicht verdienen! Weist günstiger Wind, wird die Schulmaschine aus der Halle gezogen und unter des bewährten Führers Regel gelogen. Schon mancher hat bereits in diesen Wintertagen die erste Prüfung bestanden und harzt der zweiten. So entschädigt die Freude an diesem herrlichen Sport für die Einsamkeit des Lagerlebens und die vielen anderen Beschwerden da oben. In Mariens Fliegerflugschule ist alles in voller Tätigkeit. Das Segelflugzeug „Deutschland“ wird wieder hergestellt. Auf den Höhen von Meisings ging zu Bruch. In den Konstruktionsbüros wird gezeichnet, gerechnet, entworfen, um neue Typen für Kleinmotoren und motorlose in den Werkstatttöpfen treten lassen zu können.

Am 5. Januar beginnt der erste Segelflugkurs. Lehrer sind Stamer und Tracinski. Es ist bereits eine stattliche Teilnehmerliste, die sich abends nach getaner Arbeit bei Radio, Spiel und Lesekreis verammelt. Außer den Segelfliegern finden auch Passanten in den Baracken Unterkunft und Stärkung. Sicherlich wird die Wasserkuppe dadurch in Zukunft auch im Winter das Ziel vieler Wanderer sein und damit der neue Gedanke und vor allem die Freude der Segelfliegerei in weitere Kreise des deutschen Volkes dringen und das ist das große Verdienst der jungen Rhön-Roskitten-Gesellschaft.

Pferdeport

Als An die Favoritwetter. Der mehrfache Champion unserer Flachrennleiter O. Schmidt hat bekanntlich im Jahre 1924 nicht weniger als 143 Sieger gesteuert, also bedeutend mehr Rennen gewonnen als alle anderen Jockeys in Europa. Was lag näher als die Ansicht, daß man bei gleichem Einsatz auf jedes von O. Schmidt gesteuerte Pferd gewinnen mußte? Diese Auffassung trifft jedoch nicht zu, denn der Weinbergische Stalljockey stieg 456 Mal in den Sattel und brachte keinen Anhänger bei gleichem Einsatz von 10 Mark Sieg nur 4065 Mark ein. Da die Gesamtsumme des Einsatzes 4560 Mark beträgt, bleibt also eine Differenz von 495 Mark. Bemerkenswert ist, daß O. Schmidt in der vergangenen Saison nur zwei Siege ritt, die Quoten über 100:10 (144 und 120) brachten.

Die Fußballergebnisse des gestrigen Sonntags.

Bezirksliga.

Württemberg-Baden:

F.C. Freiburg — Stuttgarter Kickers 1:2
F.F. Stuttgart — F.C. Mühlburg 2:1
F.F. Heilbronn — F.C. Sforheim 3:1

Rheinbezirk:

Sp. B. Waldhof — F. R. Mannheim 0:2
F.F. Rodarau — Sp. B. Darmstadt 3:0

Rheinpfalz-Saar:

F. B. Saarbrücken — Saar-Saarbrücken 2:0 (10 Minuten nach Halbzeit abgebrochen)

Bayern:

1. F.C. Nürnberg — Bayern München 4:2
1860 München — Nürnberger F.B. 0:2

Stand der württembergisch-badischen Bezirksliga am 28. Dez.

Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte	
Stuttgarter Kickers	13	9	2	2	33:13	20
1. F.C. Freiburg	13	7	2	4	38:17	16
1. F.C. Mühlburg	13	6	4	3	25:16	16
F. R. Heilbronn	13	7	2	4	18:17	16
F. R. Stuttgart	13	5	3	5	19:21	13
Sportklub Heilbronn	12	2	4	6	12:30	8
Sportklub Freiburg	12	2	3	7	12:27	7
F.C. Mühlburg	13	2	2	9	9:25	6

Kreisliga.

Germania Durlach — F. B. Durlach 2:3
F.F. Karlsruhe — Rhön-Roskitten Karlsruhe (wegen schlechter Bodenverhältnisse abgebrochen.)

Pokalspiele.

F. B. Beiertheim — F. B. Bruchsal 2:3 (0:2)
F. B. Offenburg — Karlsruhe F.B. 1:3
Sp. Bg. Baden-Baden — F. B. Rastatt 2:0 (0:0)

Spielberichte:

F. B. Offenburg — R. B. 1:3 (1:1).

Auf fast unbeeinträchtigt, morastigen Sumpfgelände trafen sich die Tabellenführer Offenburg und R. B. zum überragend verbands-pokalspiel. Leider dieses immerhin nicht unbedeutenden Treffens war ein Herr Kaiser (Sp. C. Freiburg), der es meisterhaft verstand, die Gemüter der Karlsruher Spieler nicht nur durch grobe Fehlsprüche und Falschentscheidungen maßlos zu erhitzen, sondern auch durch blödsinnige Aussagen, die auf keine Objektivität ein eigenartiges Licht zu werfen geeignet sind, unmissverständlich zu provozieren. Ich will gerne anerkennen, daß er sich in der zweiten Spielzeit in wohlverdientem eigenen Interesse anstrenge, die richtige Mitte zu finden. Das Spiel selbst hat sehr unter den denkbar ungünstigsten Bodenverhältnissen, mit denen sich der R. B. nicht befreunden konnte, während Offenburg auf gewohntem Gelände mit überragend schnellen und gefährlichen Vorstößen aufwartete. Die Angriffe des R. B. wurden durch ein raffiniert angeordnetes Einverteidigersystem meistens prompt und mühelos abgeblockt. Nach halbständiger Dauer vertritt Offenburgs Verteidiger einen Handelfeimer, den Kaiser glatt verwandelt; 0:1. Nach einigen Hin und Her gelingt den Offenburgern der nach dem Spielverlauf wohlverdiente, in der Art des Zustandekommens jedoch grob fehlerhaft gegebene Ausgleich. Einen ein gewöhnlichen Fußball nimmt der Offenburg Mitteläufer „handgerecht“ auf und jagt einen schön gegangenen Hoßball präzise in die äußerste linke Ecke. Der Schiedsrichter entscheidet Tor trotz offenkundigen Handspiels und obwohl ein Offenburgler Stürmer beim Torstoß im R. B.-Gebäude stand.

Die zweite Halbzeit bringt im Spielverlauf keine wesentliche Veränderung. Für den verletzten Weida spielt Vogel Mitteläufer. Ein schöner Vorstoß Vogels bringt durch Flachpaß Kaisers und Torhüter Würzburgers dem R. B. den 2. Treffer, dem Kaiser kurz vor Schluss durch scharf geschossenen 20 Meter-Straßstoß 3. anreicht. Offenburg hat dieses Resultat nicht verdient. Es spielt einen ungenügenden, rationalen Fußball bei ausgiebiger Flügelbenutzung. Im Sturm war die Mitte und Halbinsel äußerst gefährlich, der Verteidiger wagt und schlägt fehl.

R. B. zeigte den Offenburgern ein Spiel, das weit unter den Durchschnittsleistungen stand. Wenn man einmal von der „spielreichen“ Zammeregestalt des Schiedsrichters abliest, ist es immerhin eine beschämende Tatsache, immer wieder auf die prompt wirkende Weitestatistik der Offenburgler hereinzufallen. Gut waren Vogel, Grose und Kamppowes. Das Spiel war für den R. B. ein Gradmesser für die Schwere der kommenden Aufstiegspreise, bei denen Offenburg, falls es Meister wird, sicherlich ein gewichtiges Wort mitzureden hat.

Daxlanden — Germania Durlach 3:2 (2:1)

Eben 4:3.

Nach der seitherigen Entwicklung der Kreisligakämpfe mußte man dieser Begegnung berechtigtes Interesse entgegenbringen. Leider ließ der schlüpfrige, glatte Boden und das anhaltende Regenwetter beide Mannschaften zu keiner vollen Entfaltung kommen. Daxlanden hat Anspiel und legt sich sofort vor des Gegners Tor. Durch schöne Kombination geht Daxlanden durch den Linksinnen bald in Führung. Daxlanden kombiniert weiter sehr schön, und Müller im Durlacher kann gerade eine Flanke vom Linksaußen Daxlandens zur Ecke wehren, welche aber nicht verwandelt werden konnte. Durlach wartet nun mit schönem Flügelspiel auf. Der Durlacher Linksaußen flankt und Halbrechts schießt präzise ein. Vor Halbzeit kann Daxlanden noch einen Treffer erzielen und mit 2:1 geht es in die Pause. Nach Wiederbeginn sieht man bei beiden Mannschaften eifrige Tätigkeit. Nachdem beiderseits einige Ecken herausgespielt wurden, trägt Durlach einen schönen Angriff vor das gegnerische Tor und gleicht durch die Mitte aus. Durlach hat jetzt etwas mehr vom Spiel, kann aber durch die gute Verteidigung von Daxlanden nicht aufkommen. Daxlanden erzielt noch einen dritten Treffer und damit den wertvollen Sieg. Einen Eiferer im Strafraum von Daxlanden kann Durlach nicht verwandeln.

Pokalspiel.

F. B. Beiertheim gegen F. B. Bruchsal 2:3 (0:2).

Der gegenwärtig in seiner Klasse an führender Stelle stehende F. B. Beiertheim, dessen kürzlicher Sieg über Daxlanden in der Pokalrunde noch in guter Erinnerung ist, mußte sich gestern der F. B. gegen eigenem Platz beugen. Das Resultat ist bei einem Unterschied einer ganzen Klasse zwar knapp, beweist aber die aufsteigende Spielstärke Beiertheims. Bruchsal war wohl an Schnelligkeit Beiertheim überlegen und auch technisch etwas besser, hatte aber doch Mühe seinen einmal erlangten Vorteil zu halten. Der Spielverlauf brachte nach dem Anstoß von Beiertheim eine kurze Zeit dauerndes Drängen Bruchsal. Eine Ecke beiderseits bringt nichts, doch gelingt

es dem Halbsinken von Bruchsal mit seinem Schuß für seinen Verein das führende Tor zu erzielen. Diesem ersten und schönsten Tor folgt kurz vor der Pause der Mittelfürer von Bruchsal aus einem Eckball resultierend den zweiten Treffer folgen, jedoch Bruchsal mit 2:0 in die Pause geht.

Bei Wiederbeginn kommt Beiertheim auf, und holt auch in kurzer Zeit ein Tor auf, dem aber Bruchsal einen weiteren Erfolg gegenüberstellt. Von diesem Zeitpunkt an wurde das Spiel härter. Der Schiedsrichter mußte eine Anzahl Strafstöße verhängen, und auf jeder Seite einem Spieler den Platzverweis erteilen. Beiertheim spielt aussichtsreiche Sachen heraus, ohne sichtbare Erfolge zu erzielen. Der weiche, schlüpfrige Boden läßt kein richtiges Spiel mehr zu. Kurz vor dem Pfiff erhält Beiertheim einen Elfer zugesprochen, der glatt verwandelt wird. Die kurze noch zur Verfügung stehende Zeit genügt nicht, trotzdem Beiertheim alles aufbietet, am Resultate etwas zu ändern. Infolge des schlechten Wetters war der Besuch schlecht. Herr Spindel Stuttgart überließ wohl manches, leistete sonst aber ruhig und sicher.

Bruchsal hat sich mit diesem Siege die Berechtigung zur weiteren Teilnahme an den Pokalspielen erworben, während Beiertheim aussteht.

Schwimmsport

Bierländer-Vereinskampf im Schwimmen.

Die Deutschen siegen in den Einzelkonkurrenzen und den Staffeln, verlieren aber die Wasserballspiele.

Am Samstag, den 20. und Sonntag, den 21. Dezember, fand in Luxemburg ein großes internationales Schwimmsportfest statt, an dem sich eine deutsche, eine französische, eine belgische und eine luxemburgische Mannschaft beteiligten. Deutschland war vertreten durch den Röhner Schwimmverein Rheanus von 1897, der seine erste Mannschaft zum Bierländer-Vereinskampf nach Luxemburg entsandt hatte. Es befanden sich bei ihm Hermann Sommer, der deutsche Brustschwimmer von 1922, Schumm, westdeutscher Meister im Kunstspringen, und die deutsche Wasserballmannschaft. Frankreich war vertreten durch den Sporting-Universitaire de France, der augenblicklich der beste Pariser Verein im Wasserballspiel ist und kürzlich den Meister von Frankreich, den Libellus, mit 1:0 bezwang. Bei der Mannschaft bestand sich u. a. der Internationale Horius, Frankreichs Rekordmann über 200, 300 und 400 Meter-Rufen, sowie der Internationale Lesquin. Begleitet war der Verein vom französischen Damenschwimmverein. Les mouettes, bei dem sich die Pariser Meisterin Fr. Rougier befindet. Belgien war vertreten durch den Antwerpen Cercle de Natation. Luxemburg stellte den Schwimmclub Luxemburg, der über eine sehr gute Wasserballmannschaft verfügt. Von Luxemburger Damen waren vertreten die Olympische Kofers. Da die belgische Föderation ihren Mitgliedern nicht erlaubt hat mit Deutschen zu kämpfen, mußten vorübergehende Konkurrenten herbeigeholt werden. Am interessantesten waren natürlich die Wasserballspiele.

Am Samstagabend begannen in der modern eingerichteten Schwimmhalle die Vorläufe. Der Besuch war stark, wenn er auch nicht den des Sonntags erreichte. Die deutschen Teilnehmer erwiesen sich in den Einzelkämpfen durchweg als die Überlegenen. Ein internationales 100-Yards-Brustschwimmen sah den Deutschen Sommer mit der besten Zeit von 1:10 Minuten als Sieger. Das 50-Yards-Damen-Rüdenschwimmen gewann Fr. Rougier vor dem Luxemburger Kofers in 36 1/2 Sekunden. Auch die 50-Yards-Freistil für Herren gewann ein Deutscher, nämlich Berichs, in 25 1/2 Sekunden. Sehr vielen Beifall ernteten die Springer der Deutschen Schumm und Wiesman, sowie des Belgiers de Rod. Zwei Wasserballspiele kamen am Samstag zum Austrag: Rheanus Köln — Luxemburg und Paris — Antwerpen. Luxemburg gewann gegen Köln 3:1. Paris gegen Antwerpen 5:3.

Am Sonntag nachmittag um 5 Uhr gelangte der zweite Teil der Wettkämpfe zum Austrag. Die Schwimmhalle war bis zum letzten Platz gefüllt. Hervorragende Persönlichkeiten waren zugegen, der Prinzgemahl Felix, die Gesandten Deutschlands, Frankreichs, Belgiens und Italiens, der Bürgermeister der Stadt Luxemburg nebst Vertretern des Gemeinderates, die Vertreter der Großindustrie, sowie ein ausgeladenes Sportpublikum. Die Mannschaften wurden bei ihrem Eintritt in die Schwimmhalle ausnahmslos lebhaft begrüßt. Nach verschiedenen Jugenddarbietungen gelangte eine Staffel über 5 mal 50 Yards zum Austrag. Köln erzielte die beste Zeit von 2:50 1/2 Min. In zweiter Stelle folgte Paris. Das 100-Yards-Rüdenschwimmen gewann Sommer-Köln in 1:13 1/2 Sekunden vor dem Luxemburger Kofers in 1:16 1/2. Im 100-Yards-Freistilswimmen erzielte der Kölner Baum die beste Zeit mit 1:1 1/2. Die 50-Yards-Damenfreistil gewann Fr. Rougier vor dem Luxemburger Kofers in 30 1/2 Sekunden. Hierauf standen sich Luxemburg und Antwerpen im Wasserballspiel gegenüber. Die Luxemburger gewannen mit 4:3. Dann trat Rheanus-Köln gegen Paris an, unterlag jedoch knapp mit 0:1. Beide Mannschaften steiferten sich einen harten Kampf, da Rheanus weit besser als am Vorlage spielte.

Die Veranstaltung nahm mit einem wohlgeklungenen Kunstprogramm, wobei wiederum die Deutschen Schumm und Wiesman und Fr. Rougier reichen Beifall ernteten, ihren Abschluß. Hervorzuheben ist die äußerst kameradschaftliche Stimmung der verschiedenen Mannschaften, desgleichen war das Benehmen des Publikums äußerst fair und unparteiisch. Ein gemeinsames Festessen vereinigete die Teilnehmer des Festes am Abend.

Wintersport

Ein Skifurs in der Hornisgrinde. Wie im Vorjahre, so wird auch in diesem Winter wieder ein großartiger Skifurs im Bereich des Hornisgrinde veranstaltet. Für den Kurs, der in Händen des Klubs des m. Skiclubs Karlsruhe liegt und für dessen Leitung vom Deutschen Skiverband geprüfte Skilehrer gewonnen wurden sind die Tage vom Sonntag, den 4. bis Mittwoch, den 7. Januar, vorgegeben. Meldebüro ist ein Tag vor Beginn. Die Oberleitung besteht aus den Herren v. Althaus, Dipl.-Ing. Barth, Dr. Masch und Dr. Schrotz. Die Anrede der Teilnehmer erfolgt am 3. Januar über Offenburg nach dem Hornisgrinderasthaus. Am den Abenden werden Vorträge über interessante Fragen und gefällige Unterhaltungen stattfinden.

Wintersportverein Titlis. Nach Beendigung der Danoler Eishockeywettkämpfe fährt die Mannschaft des Berliner Skiclubs nach Titlis in Schw. Um hier mit der erstklassigen Mannschaft des Stuttgarter Eislaufvereins, eine der Spielstätten Deutschlands, am 5. Januar ein Wettkampftreffen auszugetragen. Dies dürfte wohl eines der interessantesten Eishockeywettkämpfe werden, die in letzter Zeit stattfanden.

Übler Mundgeruch

wird abhelfend. Schilke'sches Chlorodont

Porta Santa.

Von unserem ständigen römischen Vertreter, Dr. Fred. C. Willis.

Rom, 27. Dezember 1924.

Am 27. Male, seit Papst Bonifatius VIII. im Jahre 1300 das Jubiläum feiern, öffnen sich die „heiligen Türen“ der vier römischen Kathedralen St. Peter, St. Paul, St. Johannes am Lateran und Santa Maria im Schnee (die Maggiore) als Symbol der Paradiesesportale den Gläubigen und gewähren jedem, der sie den vorgeschriebenen Gebeten überschreitet, die Vergebung der Sünden.

Natürlich überstrahlt die Feier der Öffnung der Tür in St. Peter durch den Papst in Person die der andern Kirchen bedeutend, was das Haupt der katholischen Christenheit heute an äußerem Glanz ausbietet kam, — und es ist noch immer nicht Weniges! — zu bedenken, die das Glück haben, der Zeremonie beizuwohnen, einen unvorstellbaren Eindruck hinterlassen. Seit Wochen wurden die vatikanischen Kanzelien und sämtliche Botstufen mit Wachen nach Art zu der Feier überlaufen; fessig, wer die grüne Karte für die Osterkirche, dreimal fessig, wer die weiße für die eigentliche Handlung in der Vorhalle zu erlangen verstand! Schon bei Morgengrauen war der weite Petersplatz militärisch abgesperrt: Carabinieri im schwarzen Dreispitz, Verfolgert im Federhut und Kavallerie im schneeweißen waren stundenlang in der schärferen Winterluft bemüht, die ungehinderten Haupttore freizuhalten. Die Zehntausende, die die Kirche Zutritt hatten, mußten alle durch die kleine Seitentür dem stimmungsvollen Friedhof der deutschen Katholiken einströmen, die Frauen alle in schwarz, ohne Hut mit dem vorgeschriebenen schwarzen Kopfschleier. Die sonst im Vatikan so streng geübte Stillschließung und Hellebarde, Dienst tut. Hier drängt sich eine enorme Gesellschaft: päpstliche Kammerherren in der schönen spanischen Art suchen Ordnung zu schaffen, scharlachrote Nobelparden — die Träger der seltensten römischen Namen — und Gardarmen mit rötlichen napoleonischen Bärenmützen unterstützen sie dabei. Auf einer Empore mit roter Damastverkleidung steht man einige Damen fürstlicher Häuser, die immer noch elegante Witwe des österreichischen Erzherzogs Rudolf (die aber in den Zeitungen als „Prinzessin Steiner von Belgien, Gattin des Grafen Komar“ figuriert) und die Herzoginwitwe von Griechenland; Botschafter in großer Gala des Ordensband mit ihren Damen. Daneben laufen einige Reihen schwarzer Bänke; auch hier Diplomaten, römische und fremde Gesellschaft, einige Herren tragen mutig trotz der eifigen Kälte den frad den Mantel.

Wichtig eine Bewegung! Ein diesstimmiger Hymnus des Chors der Sistine Kapelle füllt den langgestreckten Raum; hinter der Orgelgalerie naht der lange Zug der Geistlichkeit, ein Heber mit brennenden Kerze, Vertretungen aller Kirchen Roms, der Orden Kongregationen, das ganze Kardinalskollegium, viel ausdrucksstarke, scharfgeschnittene Gesichter unter den hohen weißen Bischofsmützen, der engere Hofstaat des Papstes und endlich unter dem weissen Baldachin die Sänfte mit der Sedio Gestatoria, rechts und links zwei Reihen weißer Stranzenfedern auf langen Stangen flankend, ein völlig orientalisches Bild! Pius XI. erhebt sich, als die Sänfte niedergelegt ist, und befeigt, auch er brennende Kerze in der Hand, den Thron unter dem roten Baldachin. Das gutmütige

Gelächtergesicht mit der goldenen Brille ist etwas bleich und apathisch; auch er, sagt man, ist stark erkältet. Aber wie die Responsorien schweigen, tritt er festen Schrittes an die noch von der Marmorplatte gedachte Jubiläumstür mit dem Bronzefreuz und führt mit dem goldenen Hammer, den der König von Spanien zu diesem Zweck geschenkt hat, die drei Schläge, jeden begleitet von einem lateinischen Bibelzitat. „Aperite mihi portas iustitiae“ lautet der erste und die ganze italienische Oppositionspresse stürzt sich wie auf Verabredung in den Abendausgaben auf dieses Wort, um es als Anspielung gegen — den Faschismus zu deuten, was natürlich gänzlich unsinnig ist.

Die atemlose Stille hat sich wieder gelöst, und der Papst kehrt auf den Thron zurück, ein gedämpftes Krachen durch den Raum geht; langsam neigt sich die Marmorplatte der Tür nach rückwärts wie eine Zugbrücke und gibt den Durchgang in die Kathedrale frei; die Pforte ist offen! Sofort eilen Barfüßermönche, jeder mit Schwamm und Leintüchern auf silberner Schüssel, herbei und waschen die Schwelle ab. Der Papst erhebt sich wieder und stellt sich an die Spitze des glänzenden Zuges, der nun — zu Fuß — unter fortwährenden Gelängen die neue Öffnung durchschreitet. Dolmen angelangt, bleibt der Zug im Seitenschiff zunächst der riesigen Menge, die die gewaltigen Hallen Berninis füllt, noch durch rote Seidenvorhänge verborgen; dort befeigt der Papst wiederum die Sedio Gestatoria, um nach dem Hauptaltar unter der Kuppel getragen zu werden.

Wie sich dies vollzieht, ist kaum zu beschreiben, jedenfalls wird es dem nordischen Menschen kaum als kirchliche Handlung erscheinen. Der ganze herrliche Bau hat ja überhaupt mehr von einer Festhalle als von einem Gotteshaus; die Kopf an Kopf stehende Menge aber, des stundenlangen Wartens müde, unterhält sich auf ihre Art. In allen Sprachen schwirrt es durcheinander, mühsam halten die päpstlichen Gardarmen und die noch ganz wie die Franzosen von 1870 uniformierten Palastgarden (junge Kömer, die nur bei besonderen Gelegenheiten diesen Dienst tun) den Mittelgang für die Prozession frei; an mehreren Stellen ist unter einem roten Damastzelt eine Sanitätsstation aufgeschlagen und wird gehörig benutzt. Allmählich, ohne besonderes Zeremoniell, zieht alles, was an der ersten Feier in der Vorhalle teilgenommen hat, durch die Mitte nach dem Kuppelraum, wo auch besondere Tribünen errichtet sind; jeder wird von der Menge kritisiert. Endlich zeigt sich hinter den Seidenportieren der weiße Baldachin und eine große Bewegung geht durch die ganzen Reihen; als die Sedio mit dem Papst sichtbar wird, fallen aus der Höhe des Langhauses die silbernen Trompeten mit einem getragenen, aber keineswegs kirchlichen Marsch ein und zugleich fliegen Taufende von Taschentüchern in die Höhe, Taufende von Händen klatschen in höchster Begeisterung wie im Theater und alles ruft: „Viva il Papa!“ Pius XI. aber, mit dem gleichen ersten, ein wenig abgepannten Gesicht, wird an uns vorbeigetragen, mit der Rechten unentwegt das Zeichen des Kreuzes schlagend, die Linke mit der Kerze auf der Lehne des goldenen Thrones gestützt. Strahlend glänzt die Sonne auf dem unendlichen Gold und den Edelsteinen! Hinter dem großen Tabernakel hält die Sänfte; zwei Erzpriester heben die weiße Mitra von der Stirn des Papstes und sehen die schwere dreifache Tiara mit den drei goldenen Kreisen darauf. So, im vollen Ornat seiner Würde, erhebt er sich, weithin sichtbar, und erteilt den Segen mit der Mahnung „Friede auf Erden!“ Dann kehrt sich der Zug wieder in Bewegung und verschwindet endlich im vatikanischen Palast; die Menge strömt zu den Ausgängen, erlöst, erschöpft, begehrt. Strahlendes Blau empfangt sie draußen, endlose Autos fahren vor, Verkäufer von Andenken schreien uns in die Ohren, die Verfolgert können endlich nach Hause ... Das heilige Jahr ist dal Friede auf Erden?

Briefmarkenkunde.

Am 3. November ist in der Schweiz die 1921 aus dem Verfehle gezogene 70 Rappen-Marke im fignenden Helvetia Muster wieder verausgabt worden. Gegenüber der Ausgabe 1908 hat sich die Farbe wesentlich verändert (dunkelviolett) orangebraun. Die Marke entspricht nach der neuen Gebührenordnung in der Schweiz dem Porto für Einschreibebriefe in das Ausland.

In Ungarn ist die Reihe der postläufigen Freimarken vollständig geworden mit dem neuen Wasserzeichenpapier (sternförmig veränderte Stefanstrone). Ferner ist für den Tarifach von 400 Kronen, für den es bisher immer noch eine Parlamentarische gab, eine entsprechende Schnittermarke neu zu verzeichnen, der ganze Satz besteht aus 100, 200, 300, 400, 500, 600, 800, 1000, 2000 Kronen in verschiedenen Farben.

Die Tschechoslowakei hat 8 Auslieferungsmarken ausgegeben und zwar 50, 60, 100 Heller auf 400 Heller -Kartm. Die Form des Aufbruchs ist auf allen drei Marken dieselbe: in der Mitte der Marke ist der Nominalwert durch schräge Ziffern bezeichnet, welche die ursprüngliche Ziffer bedeuten. Der Aufdruck ist auf allen Werten dunkelblau.

In Estland ist im Landartenmuster und großem Querformat infolge Portoerhöhung der bisher höchste Wert von 300 Mark braun, blau mit gelblichem Reuntergrund und Zählung 14:13,50 erschienen. Estland plant einen Währungswechsel — seinen zweiten, denn es ist bekanntlich schon einmal von den Kopelen, auf die seine erste Ausgabe lautete, zum Penni übergegangen. Wie es heißt, will man sich nun an die schwedische Kronenwährung anschließen. Der Währungswechsel würde natürlich auch einen solchen der Postwertzeichen mit sich bringen.

Norwegen hat in der Zeichnung des freistehenden Wappens (blau mit weisser Vertikale von 45 Dere, blau in Buchdruck mit Zählung 14:13,50 herausgegeben.

In Spanien ist schneller als man erwartete ein neuer Typ des Königsmusters (Alfonso XIII nach rechts bildend) im Wert von 1 Pseta dunkelblau in Kupferdruck mit Zählung 13:13 erschienen. Die Zeichnung ist gegenüber den Centesimerten viel vorteilhafter und ansprechender.

Die belgischen Eisenbahnmarken wurden wieder um 4 Fr. (rosa) und 5 Fr. (hellviolett), beide in der bekannten zweifarbigen Wappenzeichnung ergänzt. Die Marken sind auf weißem Papier mit 14. Zählung hergestellt.

In der Wiener Staatsdruckerei werden für Bulgarien neue Freimarken hergestellt. Inzwischen zeigt sich aber im Lande schon ein Mangel an einzelnen Werten, den man durch Ausgabe von Provisionen zu heben versucht. Ob dies gerade unbedingt notwendig war, bleibt dahingestellt. Denn bekanntlich wurden bereits die seit einiger Zeit nun überflüssig gewordenen Portomarken als Freimarken verwendet werden.

Niederlande: Von den anlässlich der internationalen Postwertzeichen-Ausstellung in Haag herausgegebenen Gedenkmarken sind 60 000 Stück hergestellt worden. Sie waren nur in ganzen Sägen zu haben.

Ernennungen - Verleihungen - Zurechnungen usw. der planmäßigen Beamten.

Ministerium der Finanzen. Verleht: Regierungsbauamtmann Fridolin Bösch beim Finanzamt Aarau zum Bezirksbauamtmann Aarau. Ministerium der Finanzen. Ernann zum Bauinspektor: Bauobersekretär Hermann Getzler in St. Gallen. Planmäßig angestellt: als Finanzobersekretär: die Finanzpraktikanten Paul Dalchow und Hermann Weib bei der Landesbaupolizei in Karlsruhe. In den einwilligen Ruhestand versetzt: Bauinspektor Konrad Zula am beim Bezirksbauamtmann Aarau. Buntebelehrt: Vorsekretär Jakob Furr in Eltgen.

Ball- u. Gesellschaftskleider, Erdmüh-Del, Brennholz, Ant. Einhellig, Altertümer, Möbel, Uhren, Miniaturen, Porzellan etc. Louis Lorenz, Ant. u. Max Zoller, im Hause Carl Bauer, 21549 Telefon 1040.

Württembergische Zeitung, In jedem Haus in Stuttgart durchschnittlich mindestens zwei Besizer. In Württemberg überall verbreitet. Letztmals: Industrie / Handel / Handwerk. Die vaterlandsliebenden Männer und Frauen aller Kreise und Schichten. Weit aus meißbenutztes und erfolgreichstes Anzeigenblatt von allen in einer täglichen Ausgabe erscheinenden Zeitungen in Stuttgart und Württemberg.

Ab Neujahr Doppel-Bock Hoepsner-Bräu. Bestellungen Telefon 17.

1922 er Dürkheimer Rotwein per Flasche Mk. —.80 ohne Steuer. Steiner G.m.b.H. normal Adolf Steiner, Wein Großhandlung Karlsruhe in Baden. Man verlange Preisliste! Zu haben in allen Filialen der Fa. Pfannkuch G. m. b. H. & Co., Karlsruhe 22. Telefon 1360.

Schwarzwald, Erholungsbedürftige finden liebe Kurorte. Gute Betten, gute Küche, gute Verpflegung. Ev. Pfarrhaus, Wädswiler bei Rottweil.

Kapitalien, Käufer sucht und Hypotheken empfehle! Aug. Schmitt, Karlsruhe, Friedrichstr. 48. Tel. 2117. Beste Kapitalanlage! I. Goldhypotheken Grundschuldloosen etc. 3000, 5000, 10 u. 30000 Mk. Monatsverd. 3 und 4% Aokermann, Friedrichstr. 8, f. Weidacher Rottweil 42564.

Wohl edelst. Mensch würde ein. strebt. Wann, Wechseln, meist, zur Gründ. eines Geschäftes. 3-4000 Mark gegen mäß. Zins leihen. Einricht. als Siederbeut. Gest. u. u. u. 1647 an die Bad. Presse.

1000-2000 Gm. auf ca. 3 Mon. gegen hohen Zins und gute Siederbeut gesucht. Sina, erbeten unter Nr. 21647 an die Badische Presse. Geschäftsmann sucht 1500 Mark b. höchst. Monatszins u. Sicherstellung für einlage Monate. Angebote unt. Nr. 21596 an die Badische Presse. 200 Mark als Darlehen auf einige Monate gegen Siederbeut und guten Zins gesucht. Angebote von Selbstgebern unter Nr. 21789 an die Badische Presse. 150 Mark sofort von Selbstgeber gesucht, bei 10 Prozent monatl. Zins u. Sicherb. Offert. unt. Nr. 21672 an die Badische Presse. 100 Mark von Beamten auf kurze Zeit gegen gute Siederbeut und hohen Zins sofort gesucht. Angeb. unter Nr. 21660 an die Badische Presse.

Pfannkuch, Silvester, Südweine, Wermut (Branca), Malaga gold, Malaga gold extra, Pfannkuch.

Den Lesern dieses außerordentlich spannenden Romans erhalten nun die neuesten Kapitel am Sonntag kostenlos nachgeliefert.

Feuer am Nordpol.

Technisch-politischer Roman aus der Gegenwart

Von

Karl August von Laffert.

Copyright by Ernst Kells Nachf. (August Scherl) G. m. b. H., Leipzig.

(Nachdruck verboten.)

Schreiben Nagels an Günther.

(Durch Flugzeugführer Gerling.)

Ich habe mit Sanders den Inhalt Ihres letzten Berichtes genau besprochen. Das Resultat ist folgendes: Ein Konflikt mit Rußland scheint früher oder später unvermeidlich. Unser Bestreben muß aber darauf gerichtet sein, diese Auseinandersetzung bis nach Erledigung des bevorstehenden französischen Angriffes zu verschieben. Dagegen ist es angebracht, jetzt bereits die nötigen Vorkehrungen zu treffen, um uns von Rußland unabhängig zu machen.

Die erste Maßnahme hierzu bildet die Verlegung unserer Nachschubbasis nach Alaska, die auch schon aus technischen Gründen in Erwägung gezogen war. Die Luftlinie von Romo bis Petrolio ist fast nur halb so groß als die von Archangelst nach Platina. Mr. Gould, unser amerikanisches Direktionsmitglied, soll die sofortige Einrichtung eines Stützpunktes in Romo in die Wege leiten. Amerika, das uns jetzt durch ein geheimes Abkommen verbunden ist, wird uns in jeder Weise unterstützen. In spätestens vier Wochen kann bereits der Lebensmittelnachschub von Alaska her erfolgen.

Sie müssen also daran denken, unseren Stützpunkt in Archangelst unauffällig abzubauen. Vorschläge darüber erwarten wir von Ihnen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Verlegung der Martensschen Flugzeugfabrik von Uralst, am besten ebenfalls nach Alaska. Eine derartige Maßnahme muß natürlich berechtigtes Mißtrauen in Rußland hervorrufen. Wir entschlossen uns daher, Stratoff mitzuteilen, daß wir von jetzt ab die Flugzeuge in Ferrata herzustellen beabsichtigen. Daß dieses vorläufig noch kaum durchführbar wäre, vermag Stratoff nicht zu beurteilen. Wir erhalten aber auf diese Weise die Möglichkeit, das gesamte Martenssche Personal aus Rußland zu entfernen und hierher zu beordern. Daß der Bau der Flugzeuge dadurch eine Zeitlang unterbrochen wird, spielt keine große Rolle. Der vorhandene Luftschiffpark reicht vorläufig aus,

und alle entstehenden Reparaturen vermögen wir auch hier auszuführen.

Dazu ist es nötig, Martens persönlich in unsere Pläne einzuschleusen, damit er nicht mit technischen Bedenken kommt. Brieflich, auch in Geheimschrift, wäre eine Mitteilung unvorsichtig. Sie erhalten daher den Auftrag, sofort nach Uralst zu reisen und Martens über alles zu unterrichten. Ebenso bitte ich Sie, nach Kalmukostaja zu fahren und Blankenburg Mitteilung zu machen. Herr Hugo erhält direkten Bericht von uns.

Sanders ist der Meinung, daß Frau St. einen persönlichen Konflikt zwischen ihrem Mann und uns fürchtet, den sie durch Enthüllung von Stratoffs Plänen zu vermeiden hofft. Ich werde sie jedenfalls genau beobachten lassen.

Ich bitte Sie, sich den Inhalt dieses Schreibens zu merken und es dann sofort zu verbrennen. Auch die entfernteste Möglichkeit einer Spionage muß verhindert werden.

Nagel.

Aus dem Wirtschaftsbericht der Berliner Börsenzeitung.

Auch die vergangene Woche stand im Zeichen des wirtschaftlichen Aufschwungs, und die Nachrichten aus den verschiedensten Ländern bestätigten, daß die Weltwirtschaftsrisse größtenteils überwunden ist. Den Grund hierfür erörterten wir bereits vor acht Tagen ausführlich. Er liegt in erster Linie in den ungeheuren Bestellungen an Maschinen und Material jeder Art, die in stets noch steigendem Maße von der germano-russischen Nordland-Gesellschaft gemacht werden. Die industriellen Anlagen dieser Gesellschaft in Rußland reichen in keiner Weise aus, den gewaltigen Bedarf von Nova Thule zu decken. Es scheint dort mit einer Intensität und ohne die geringsten Rücksichten auf Geldschwierigkeiten gearbeitet zu werden, die aus Unglaubliche grenzt. Durch den Besitz ihrer fast unerschöpflichen Platigruben ist die Gesellschaft instande, immer neue Summen in ihr Unternehmen zu stecken, ohne eine unmittelbare Rentabilität zu verlangen.

Der drohende Konflikt mit Frankreich scheint die Nachthaber des Nordlandes in keiner Weise zu schrecken. Mit fieberhafter Eile treiben sie zur Vollendung ihres gigantischen Planes und bringen dadurch der Industrie der ganzen Welt einen ungeahnten Aufschwung.

Aus Deutschland wurden in der abgelaufenen Woche vor allem elektrische Maschinen aller Art, Bahnmateriale und Ueberlandtable bezogen, deren Wert sich auf etwa 100 Millionen Goldmark beläuft. Aber auch die meisten anderen Industriezweige, vor allem Nordamerika, lieferten große Mengen von Industriezeugnissen, Lebens-

mitteln, Halbfabrikaten und Rohstoffen. Frankreich allein erhielt naturgemäß keine Bestellungen.

Die unmittelbare Folge dieser überall gesteigerten industriellen Tätigkeit war eine bedeutende Abnahme der Arbeitslosen sowie merkwürdigerweise eine Senkung der Lebensmittelpreise. Die alte Ansicht, daß gesteigerte Nachfrage immer mit einer Preiserhöhung verbunden sein muß, läßt sich hiernach nicht mehr aufrechterhalten.

In diese wirtschaftlich höchste erfreuliche Lage wirkt nur der immer noch nicht ausgelegene Streit zwischen Frankreich und Nova Thule seine bedrohlichen Schatten. Hoffen wir, daß die Weisheit der französischen Regierung und die Nachgiebigkeit der Nachthaber des Nordlandes alsbald eine beide Seiten befriedigende Lösung finden wird.

7.

Bericht Stratoffs.

An den Botschaftskommissar des Kesslers in Moskau.

Platina, den 8. Mai.

Die bereits in meinem letzten Berichte erwähnten Anzeichen, daß die Deutschen sich immer mehr von uns emanzipieren, haben sich wiederum vermehrt.

Die Uebernahme von fünfzig Prozent des Aktienkapitals in amerikanische Hände die ich seinerzeit vergebens zu verhindern suchte, war der Beginn dieser Aktion. Seit dieser Zeit ging man systematisch daran, den ganzen Nachschub von Nova Thule auf Amerika zu baskieren. Aus technischen Gründen ließ sich hiergegen kaum etwas einwenden, denn Romo, der neu gewählte Haupt-Nachschubort, befindet sich um fast die Hälfte näher an Nova Thule als Archangelst.

Da in den Stürmen dieses Winters nicht weniger als fünf Flugzeuge völlig verloren gingen, bestand die Mehrheit im Direktorium auf der sofortigen Verlegung der Nachschublinie. Der Chef der Luftflotte befürwortete diesen Antrag, besonders auch deshalb, weil die Winde fast ununterbrochen von Alaska her gegen den Pol hin wehen. Auf dem Wege von dorthin würden somit die vollbeladenen Flugzeuge immer mit dem Winde, die entleerten gegen ihn zu fliegen haben, was ein nicht zu unterschätzender Vorteil ist.

Für die Verlegung der Uralster Flugzeugfabrik nach Nova Thule dagegen konnten mir keine stichhaltigen Gründe vorgebracht werden. Bis zur vollständigen Einrichtung der Fabrik in Ferrata vergehen noch Monate, ganz davon abgesehen, daß das Rohmaterial bisher auch nur zum kleinsten Teile in Nova Thule hergestellt zu werden vermag. Aber auch hierin wurde ich überstimmt.

(Fortsetzung folgt.)

Elektr. Installationen zu günstigen Zah unbedingungen Georg Hanstein & Co. Augartenstraße 6. 50181. Telephon 356

Linoleum! Große Auswahl! Billige Preise! Fritz Werfel, Arcuzstraße 25. Verlegetarbeit wird übernommen. 1270

Grosses Los! - Bestes Geschenk! Große Geld-Lotterien 150 000 75 000 45 000 Mainz 2 Mk. 10 St. 19 Mk. Ziehung 15.1. Deutschland 3 - 10 - 23 - 12.2. Konstanz 10 St. 29 Mk. Ziehung 27.12. Hochhaus 10 St. 29 Mk. Ziehung 27.12. Porto und Liste 30 Pf. Losbriefe mit sofortiger Gewinnauszahlung. a 1 Mark, 11 Stück 10 Mark stets vorrätig bei J. Stürmer Mannheim O 7, 11 Postfach Karlsruhe 10990

Ab Lager! Mehrere Autogaragen, Motorradgaragen, Lagerstuppen aus Blech in verschiedenen Größen, feuer- und diebstahlsicher, setzbar, transportabel. Angebote und Prospekte kostenlos. 11588 Gebr. Achenbach G. m. b. H. Wien u. Weißbühlstraße, Weidenau-Stein Postfach Nr. 318.

Beste, Taschenmesser, Scheren, Rasiermesser und Rasier-Apparate, sowie komplette Rasiergerätschaften, Geschenk-Artikel usw. empfiehlt in großer Auswahl 10910 Karl Hummel, Werderstr. 13, Stahlwaren-Geschäft, Rasiermesser-Hohl-Schleifer.

Brennholz trockene Ware, Buchen und Tannen, in jeder Verarbeitung liefert ab Lager und frei Keller zu billigsten Tagespreisen die Gemeinnützige Beschäftigungsstelle Durlacher Allee 58 Kaserne Gottesau 1912 Telephon 5423.

Hämorrhoiden ärztliche Broschüre Nr. 1 kostenfrei, 14050 Dr. Hugo Caro, G. m. b. H., Berlin W. 30.

Welche Möbelhandlung übernimmt Kommissionslager von Leisungsfähiger Firma in Vollmöbeln, Auslegematten, Couchdecken und Patentmöbeln. Angeb. unter Nr. 21713 an die „Bad. Presse“

Henningers Schuhreparatur

Sohlen und Fleck: Markgrafenstr. 51 (beim Rondellplatz) 19779 Leder Mk. 3⁹⁰ und 4⁴⁰ Kaiser-Allee 145 Gummi Mk. 2⁴⁰ und 2⁹⁰ (bei der Philippstraße)

Punschessenzen und Liköre sind Vertrauensartikel

Meine gesetzlich geschützten Marken:

- „Animosa“ Arrac-Punschessenz
„Animosa“ Rum-Punschessenz
„Animosa“ Burgunder-Punschessenz
„Animosa“ Liköre

genießen seit langen Jahren infolge ihres Wohlgeschmackes und ihrer Bekömmlichkeit das Vertrauen weiter Kreise.

Ferner wieder in Friedensqualität:

- „Echter Jamaika-Rum“ und „Echter Batavia Arrac“ sowie deren Verschnitte.

Erhältlich in vielen einschlägigen Geschäften. Wo nicht, direkt durch die Firma

Max Homburger, Grossbrennerei

Likör- und Punschfabrik Karlsruhe i. B. Fernruf 340.

Dauervermietungen über in Karlsruhe u. Durlach, Bad. zw. 1908. 22 Jahre Dauerverm. der Brauerei u. Bräu & Schmelz-Bräu, 242240

Elfässer 10649 Reste-Geschäft Viktoriastr. 10, III. Wilmshäuser Reste in Sinter, Stein, Emaille und Email sind ergraben. Billige Preise.

Tapeten 11889 Ruppen Matten Leisten etc. Große Auswahl. Stets Neuesten.

H. Durand, Durlachstr. 26. - Telef. 2435. -

Graue Haare machen alt! „Verjünger“ gibt ergrauten Haaren ihre ursprüngliche Farbe wieder. 20655 Garantiert unschädlich

Nur erhältlich bei Wilhelm Schmitt, Friseur- u. Parfümeriegeschäft, Heerenstraße 17 (in ben Palast-Kino)

Selle-Saare 1907. Manufaktur, Garm. Feilbafen, 3erboare, Mädchenhaare. Bestellen! Kauf jedes Quantum 3. Spolianski Södrinastr. 28, II. Etod

Besuchen Sie bitte in Ihrem eigenen Interesse das

Baubund-Möbelhaus

Karl-Friedrichstraße 22, am Rondellplatz.

Durch Grosseinkäufe für unsere sämtlichen Zweigstellen in Baden bieten wir unserer werten Kundschaft

außergewöhnliche Vorteile beim Einkauf durch größte Auswahl!

Billigste Preise! Größte Zahlungserleichterungen!

Lassen Sie sich vor jedem Möbel-Einkauf von uns kostenlos beraten!

Baubund-Möbelhaus

Bad. Baubund, G. m. b. H.

Karl-Friedrichstr. 22 (Rondellplatz), Fernruf 5157.

In diesem Gebiet das rund 2000 qkm umfassende



Schwarzwaldzeitung Der Grenzer in Freudenstadt mit ihren sechs Beilagen die weitaus gelesenste Tageszeitung. Gegr. 1841. Erfolgreiches Inseritionsorgan

Auto-Garagen

aus verz. Wellblech leuersicher leicht versetzbar schuppen, Schmeldeuts, Fenster, Abarbeiten L. Vogel, G. m. b. H., Dahlbruch/Westl., Postl. 12

Advertisement for Schaeclab Elektrolicht featuring a bicycle lamp and the text 'Ohne Schaeclab Elektrolicht ist kein Fahrrad vollkommen. Zu beziehen durch jeden Fahrradhändler'.

